

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Führer. 1933-1936 1936

62 (2.3.1936)

Abessinier völlig aufgerieben

Der Zusammenbruch der Nordfront — Italiener unaufhaltbar im Vormarsch

(Spezialbeilage des „Führer“)

U. P. Im italienischen Hauptquartier an der Nordfront, 2. März. Nach den letzten Meldungen von der Kampffront stellen sich die abessinischen Verluste in den heftigen Kämpfen der letzten Tage noch weit höher, als die ersten Schätzungen annahmen. 10 000 Abessinier sind nach diesen Berichten getötet oder verwundet worden.

An den verschiedenen Stellen der weit ausgedehnten Front im Norden kämpfen gegenwärtig etwa 25 000 italienische Soldaten. Die strategische Lage hat sich, wie es heißt, nach den letzten bedeutenden Erfolgen auf sämtlichen Abschnitten der Front erheblich gebessert. Nach der Erklärungen des „Goldenen Berges“ ist den Italienern jetzt auch die Höhe von Amba Zellere in die Hände gefallen, die das weite und fruchtbare Talgebiet von Amba Kassa und Ras Senemä soll jetzt so gut wie vollständig gelungen sein. Beinahe wäre es, wie die Berichte besagen, den siegreichen Afaris und Schwarzhemden Divisionen gelungen, Ras Kassa selbst gefangenzunehmen. Er hat sich nur im letzten Augenblick durch die



Die Lage am Amba Madfchi Eine Heeresabteilung zu den nächsten Operationen. Mit dem Fall des Gebirgspasses steht einem italienischen Vormarsch bis zum Hauptquartier in Dessie kaum noch etwas im Wege (Graphische Darstellung, M.)

Gefüge in Begleitung von 50 Weiswächtern der Gefangenname entziehen können. Augenblicklich besteht die militärische Tätigkeit in der Hauptsache darin, den Feind durch fliegende Störtrupps und Bombengeschwader verfolgen zu lassen.

Einheiten des Ringens

Seit Freitag ist an der abessinischen Nordfront die große italienische militärische Aktion im Gange. Im Hauptquartier ist man der Ansicht, daß dieses Ziel so gut wie erreicht ist und daß damit die abessinische Nordfront als zusammengebrochen gelten kann.

Gleichzeitig mit dem Vormarsch des 1. Korps, der zur Befreiung des Amba Madfchi führte, hat das Eingeborenenkorps, unterstützt vom 2. Korps, im Tembien-Plateau eine großartige Aktion gegen Ras Kassa und Ras Senemä eingeleitet, die mit rund 70 000 Mann fortwährend Durchbruchversuche in Richtung Haufen unternahm.

Während das 2. Korps südwestlich von Ghewa-Fluß vorrückte, trat das Eingeborenenkorps zum Vormarsch nördlich von Abbi Addi in südlicher Richtung an und konnte am 28. Februar früh die stark besetzte Stellung auf dem Worf Amba, was Goldberg bedeutet, durch überraschenden Sturmangriff nehmen.

Alpenjäger und Schwarzhemden, die dem Eingeborenenkorps beigegeben sind, erlitten, vom Gegner unbemerkt, den fast 2 000 Meter hohen Berggipfel und waren den völlig überraschten Feind im blutigen Bajonettkampf hinunter. Trotz starkem Artillerie- und Flugzeugbombardement, unter dem die Abessinier reihenweise fielen, verließen sie, die Stellung den ganzen Tag hindurch wieder zu stürmen, mühen aber abends unter italienischem Druck das Feld räumen. Das 2. Korps hatte inzwischen die Ghewa-Flut und somit den rückstehenden Gegner im Rücken zu packen begonnen.

Am 29. Februar haben die Italiener ihre militärische Aktion fortgesetzt, sie ist aber noch nicht völlig abgeschlossen. Allgemein ist zu sagen, daß in der Nordfront nur noch die Armee des Ras Imritu kampffähig ist.

Die militärischen Stellen erklären, Abessinien habe vom rein militärischen Gesichtspunkt aus heute bereits den Krieg verloren.

Bomber verfolgen Ras Kassa

Nach dem vergeblichen Versuch einer Zurückeroberung des Worf Ambas nördlich von Abbi Addi zog sich die abessinische Armee auf Abbi Addi zurück, wo sie von dem von Süden heranziehenden 2. Korps gepackt und mit Hilfe der von Norden her nachrückenden Eingeborenentruppen eingeschlossen wurde. In der Nacht vom 28. auf den 29. Februar gelang es Ras Kassa mit einem Rest seiner Truppen, den Kreis zu durchbrechen und südwestlich in der Richtung nach dem Takassa zu entfliehen. Seine Verfolgung wurde von italienischen Bombenflugzeugen, die unter den flüchtenden Truppen Verheerungen anrichteten, sofort aufgenommen.

Am Sonntag wurde der Kreis um die bei Abbi Addi eingeschlossene Armee, die sich verzweifelt wehrt, immer enger gezogen. Soweit sie nicht gefangen waren, werden die abessinischen Soldaten in blutigen Einzelkämpfen niedergemacht. Die Zahl der abessinischen Toten beträgt viele Tausende, die Zahl der Verwunden ist unabweisbar. Genaue Ziffern lassen sich im Augenblick jedoch noch nicht angeben. Die italienischen Verluste sind verhältnismäßig gering.

Die abessinische Nordfront ist bis auf den äußersten linken Flügel zusammengebrochen. Dieser von etwa 30 000

Mann gehaltene Flügel ist aber derzeit exponiert, daß seine Lage als völlig hilflos anzusehen ist. Viele flüchtende Soldaten der Tembien-Armee haben ihre Waffen fortgeworfen, um als friedliche Bewohner gelten zu können. Die italienische Beute an Waffen und Munition ist sehr groß.

Die Tembien-Schlacht ist der zweite Akt des groß angelegten Manövers, das Marschall Badoglio vorberei-

Mussolini an das Volk

„Der Tag der Sühne und des Sieges“ — Feldmesse für die Gefallenen von Abua

Rom, 1. März. In Anwesenheit des Königs und Mussolinis wurde am Sonntagvormittag am Grabe des unbekanntem Soldaten eine feierliche Feldmesse für die heute vor 40 Jahren bei Abua gefallenen italienischen Krieger abgehalten. In der Veranstaltung waren sämtliche Truppen der Garnison Rom einschließlich der faschistischen Miliz sowie die militärisch organisierten Parteienverbände aufgetreten, die am Nationaldenkmal Aufstellung genommen hatten.

Die Zufahrtstrassen waren von einer nach Zehntausenden zählenden Menge besetzt, die nach der Messe den Platz überflutete und stürmisch Mussolini zu sehen verlangte.

Nur mit Mühe legte sich der Sturm der Ovationen, als Mussolini auf dem Balkon des Palazzo Venezia erschien und mit dem römischen Gruß Ruhe gebot. Er wolle, so sprach dann seine klare, feste Stimme über den still gewordenen, im reichen Flaggenschmuck lebenden riesigen Platz, in dem Gefühl, daß dieser große Tag der Sühne und des Sieges, wie er von der Revolution der Schwarzhemden geworden ist, alle italienischen Herzen erfüllt, ihnen zu tun:

„Unsere heldischen Soldaten rücken vor, die Lasten tragen und werden noch mehr sprechen“ Nicht endenwollende Beifallstürme begleiteten diese programmatischen Worte Mussolinis, der noch sechsmal auf den Balkon zurücktreten mußte, bevor sich die Menge zu verlaufen begann.

Am 2. März jährt sich zum 40. Male Benetis Sieg in der Schlacht von Abua über Italien. Aus Ehrerbietung für die italienische Wehrmacht, die bis Kriegsausbruch in Abbi Ababa war, wurden die Siegesgedenkenfesten im allgemeinen in sehr bescheidenem Rahmen gehalten und nur durch Gottesdienst im ganzen Lande gefeiert. In diesem Jahre wird überhaupt keine Abua-Feier stattfinden, weil Abua jetzt in italienischen Händen ist und der Kaiser mit dem militärischen Führer abwesend ist. Am Montag wird ein großer Gottesdienst stattfinden, der den Charakter eines Gedenkdienstes für den Endsieg des italienischen Heeres haben wird.

Vormarsch auf den Aschangi-See

Asmara, 1. März. (Vom Kriegsbüro der DNB an der Nordfront.) Die italienischen Truppen rücken über den Amba Madfchi südwärts auf den Aschangi-See vor, dessen Gebiet bereits von Flugzeugen mit Bomben belegt worden ist.

Antijapanische Kundgebungen

Newyork, 1. März. Vor dem in einem der verkehrsreichsten Teile Newyorks gelegenen japanischen Konsulat fanden am Samstagabend Kundgebungen von Mit-

Im eigenen Haus

Die Reichsleitung des Reichsarbeitsdienstes — Ein Kameradschaftsabend bei Hiel

Berlin, 1. März. Zur Einweihung des neuen Dienstgebäudes der Reichsleitung des Arbeitsdienstes in Berlin-Grünwald hatte am Samstagabend der Reichsarbeitsführer, Staatssekretär Hiel, zu einem Kameradschaftsabend eingeladen. Der fürstlich festlichgestaltete und bereits bezogene Neubau ist ein hübscher, einjähriger Block in der Skintelstraße, in dem in rund 300 Zimmern die gesamte Reichsleitung des Reichsarbeitsdienstes untergebracht ist. Die Reichsleitung war zuerst in der Schornsteinstraße in Berlin beheimatet, in demselben Gebäudekomplex, den bis 1934/35 auch das Reichsarbeitsministerium bewohnte. Nach einer kurzen Notunterbringung in der Friedhofstraße wurde der Reichsleitung durch die Deutsche Arbeitsfront ermöglicht, endlich ein eigenes Dienstgebäude zu errichten.

Der erste offizielle Empfang des Reichsarbeitsführers seit Bestehen des Reichsarbeitsdienstes wurde eingeleitet durch eine Feierstunde im Festsaal des Kameradschaftsbaus.

Anstatt eines Vortrags war eine neuartige Form gewählt worden, um den zahlreichen Gästen ein Bild des Aufbaues, des Geistes und des Wirkens des Reichsarbeitsdienstes zu vermitteln. — Eine kurze Ansprache von Generalarbeitsführer Dr. Deder schilderte den langen und schwierigen Weg, den Staatssekretär Hiel und seine Mitarbeiter bis zur Gestalt des heutigen Arbeitsdienstes gehen mußten.

Er erinnerte an das Volksgesangslied „Es ist auf grüner Heide“, das 1932 zum erstenmal gesungen wurde und den Willen zum Reichsarbeitsdienst verkörperte.

tete. Der erste Akt war die Vernichtung der Armee des Ras Mulugheta am Aradam-Berg mit der Möglichkeit des Vormarsches gegen den Amba Madfchi und dessen Befreiung.

Der dritte Akt

dürfte sich in Kürze auf dem äußersten rechten italienischen Flügel abspielen und das militärische Schicksal des Regus endgültig besiegeln. Heute treffen bereits zuverlässige Nachrichten über Aufstandsbewegungen im Reich des Regus ein, und zwar von Völkern, die sich stets nur unwillig dem Joch von Abdis Ababa gebeugt haben und die Vernichtung der abessinischen Nordarmee als willkommenen Anlaß zur Rührung ihrer Nachgeliebten nehmen. Selbst wenn sich der Regus mit seiner Leibgarde in einem letzten Verzweiflungsauftrag der unaufhörlich zuschlagenden italienischen Armee entgegenwerfen wollte, wird er vielleicht durch Unruhen in Abessinien in Angriff genommen werden.

gliedern der amerikanischen Liga gegen Krieg und Faschismus und ähnlichen Vereinigungen statt. Das Konsulat wurde von 200 Polizisten bewacht.

Außenminister Beck in Brüssel

Brüssel, 1. März. Der polnische Außenminister Dzierzinski ist in Begleitung seiner Gattin mit seinem Kabinettsekretär, einem höheren Beamten der Wirtschaftsabteilung seines Ministeriums und einem Finanzfachverständigen in Brüssel eingetroffen. Er wurde am Bahnhof vom Ministerpräsidenten und Außenminister van Zeeland empfangen.

Der Staatsbesuch von Oberst Beck in der belgischen Hauptstadt dauert drei Tage. Am Mittwoch wird König Leopold den Außenminister empfangen. Der Anlaß des Besuchs ist der Abschluß des neuen Handelsvertrages zwischen Polen und Belgien, der kürzlich in Warschau paraphiert wurde und den Beck und van Zeeland am Montag unterzeichnen werden. Oberst Beck wird in diesen Tagen mit dem Ministerpräsidenten und anderen Mitgliedern der Regierung eine Reihe von Besprechungen haben.

„Pesti Hirlap“ und die rote Gefahr

Budapest, 1. März. Von neuem lenkt das weit verbreitete liberale Blatt „Pesti Hirlap“ unter der Überschrift „Die rote Gefahr“ auf die Gefahr des Eindringens Sowjetrußlands in Europa hin. Das Blatt schreibt, Sowjetrußland werde in dem Augenblick, wo es im Innern endgültig Ordnung geschaffen habe, die Maske fallen lassen. Statt des pazifistischen Ruhmlandes werde Europa mit einem Male das hochmilitaristische Rußland kennen lernen. Der französisch-sowjetische Pakt gebe der Moskauer Regierung die Mittel in die Hand, zu einem ihr lang ersehnten Zeitpunkt eine internationale Lage zu schaffen, die den russischen Heerschaaren das Eindringen nach Westeuropa ermögliche. Einmal Tages würde Frankreich auf diesem Wege in einen bisher noch nie erlebten blutigen und furchterlichen Krieg verwickelt werden.

Auf Grund des Bündnisvertrages mit der Tschechoslowakei habe bereits das planmäßige Eindringen sowjetischer Militärmächte in das ehemalige Oberungarn begonnen. Die von der Tschechoslowakei übernommene Verpflichtung, den Rußen die Errichtung von Flugplätzen in der Tschechoslowakei zu gestatten, sei ein offener Verstoß gegen Artikel 20 des Völkerbundespaktes. Sowjetrußland und die Tschechoslowakei müßten daher jetzt unverzüglich vor den Völkerbund gestellt werden. Der neue sowjetische Vorkrieg, der gleichmaßen Deutschland, Österreich, Polen und Ungarn bedrohe, müsse sofort zum Stillstand gebracht werden.

„Abzeichen ausverkauf!“

Großer Sammelerfolg der Arbeitsfront — Dr. Ley sammelte 5 Stunden

Berlin, 1. März. Am Sonntag fand im ganzen Reich eine Sammelaktion der DAF für das deutsche Winterhilfswerk, die 6. Reichsstraßensammlung, statt. Propagandaumzüge ganzer Betriebe und der in den Werkstätten zusammengefaßten arbeitenden Jugend, Korsofahrten mit Pferdebusen und Autos, von den verschiedensten Organisationen ausgeführte Platzkonzerte und schmetternde Trompetensignale gaben den Sammlungen den würdevollen äußeren und inneren Schwung und unterstützten die gut zwei Millionen Sammler.

Der Reichsorganisationsleiter Dr. Ley ging als Führer seiner Organisation mit bestem Beispiel voran und ließ sich auf einer mittags und abends durchgeführten Sammlung die großen Sammelbüchsen füllen.

Am späten Abend meldeten die meisten Bezirke reißenden „Ausverkauf“ der Abzeichen. Wieder war eine Schlacht gegen die Not erfolgreich geschlagen.

Die Weltkonferenz der Gottlosen

Antireligiöser Feldzug während der Dierzeit — Eine Gottlosenbriefmarke

Moskau, 1. März. (Eigene Meldung.) Während die Presse gewisser europäischer Nationen in der letzten Zeit immer mehr von bürgerlichen Methoden in der Sowjetunion glaubte berichten zu können und in Paris der Sowjetpakt unter Dach und Fach gebracht wird, hat man in Moskau andere Dinge im Kopf. Neben der Verteilung weltrevolutionärer Wissenkarten, von denen man jetzt einige in Spanien abgelagert, gehen die Sowjets jetzt daran, eine Weltkonferenz der Gottlosen in Moskau in Szene zu setzen.

Der Zentralrat der Gottlosen hat bereits beschlossene, im Mai eine Weltkonferenz der Gottlosen und Freidenkerbewegung auszusuchen. Die Moskauer Stellen gehen davon aus, daß 36 Gottlosenorganisationen des Auslandes auf dieser Tagung vertreten sein werden. Die Sowjetunion allein entsendet Vertreter von 52 Nationalitäten zu dem Kongreß, der sich u. a. mit der Ausarbeitung eines einheitlichen Programms für die Arbeit der Gottlosen im Ausland befassen wird. Vertreter der Sowjetrussischen Gottlosenbünde werden eingehend Bericht über ihre Tätigkeit und Erfolge erstatten. Im Mittelpunkt aller Erörterungen steht die Frage nach der Beschaffung der erforderlichen umfangreichen Geldmittel. Der Sowjetregierung wird die Herstellung einer „Gottlosenbriefmarke“ vorgeschlagen werden, die auch im Postverkehr mit dem Ausland Verwendung finden soll. Somit hätte man eine zusätzliche Propagandamöglichkeit und außerdem eine neue Erwerbsquelle erschlossen.

Schon jetzt trifft der Zentralrat der Gottlosenbewegung Vorbereitungen für eine groß angelegte Propagandaktion gegen die Religion anlässlich des Dierfestes. In Moskau und Leningrad wird die demonstrative Bekämpfung der Religion aus antireligiösen Rücksichten keine allzu umfangreichen Formen annehmen. Um so aggressiver soll aber draußen im Lande vorgegangen werden. So finden während der Dierfeierstage in allen Kirchen und Gebetshäusern Plakate statt, angeblich zur Befestigung sozialer Elemente, die in den Kirchen Unterschlupf suchen. Der sowjetrussische Rundfunk stellt sich mit 62 Sendern in den Dienst der Propagandaktion. Insgesamt sind 2000 Sendestunden für antireligiöse Vorträge in 19 verschiedenen Sprachen vorgesehen. Hauptträger der Propagandawelle sind außerdem im ganzen Lande die Jungkommunistentrupps, die normalerweise den religiösen Gedanken innerhalb der jungen Generation zu bekämpfen haben.

Es erübrigt sich wohl, in diesem Zusammenhang noch ein Wort zu dem Thema „Kulturelle Ufsbauarbeit“ in der Sowjetunion zu sagen.

Postauto gestohlen und beraubt

Paris, 1. März. Das Postauto, das den Dienst zwischen dem Hauptpostamt in Besancon und dem dortigen Bahnhof verricht, ist am 27. Februar auf der Route geblieben und erst 24 Stunden später seines Inhalts beraubt an dem Ufer des Doubs wieder aufgefunden worden. Der Wagen enthielt 14 zum Teil sehr wertvolle Poststücke.

Das Auto hatte vor der Abfahrt am Bahnhof gehalten. Als der Fahrer abfahren wollte, mußte er schließlich feststellen, daß man ihm während seiner Abwesenheit ein Stück des Starters geklaut hatte. Daraufhin kehrte er ins Bahnhofsbüro zurück, um seinen Vorgesetzten telefonisch zu benachrichtigen. Diese neue kurze Abwesenheit benutzten der oder die Diebe, um mit dem Wagen das Weite zu suchen.

Hauptstadtleiter Dr. Karl Neuschäfer

Stellvertreter: Dr. Georg Brigner
Verantwortlich: Rdr. Kolitz, Dr. Karl Neuschäfer, für politische und allgemeine Nachrichten, Verwaltung und Parteimaterialien: Rdr. Steinbrunn, für Kultur und Unterhaltung: Dr. Günther Wabersberg, für den Heimatsdienst: Richard Wobersberger, für das deutsche Nachrichten: Hugo Wülfert, für soziale: Fred. Beck, für Wirtschaft, Finanzen und Sport: Carl Walter Günter, für Wider: Felix Schweizer.
Für Anzeigen: Walter Gauer, Emilthe in Karlsruhe.
(Der Zeit in Preisliste Nr. 10 vom 1. Juli 1935 gültig.)
Verlag: Führer-Verlag G. m. b. H., Karlsruhe.
Notationsdruck: Südwestdeutsche Druck- u. Verlagsanstalt m. b. H., Karlsruhe a. Rh.

DA. I. 1936	12 248 Stück
Zweimalige Ausgabe	12 248 Stück
davon:	
Karlsruhe	8 504 Stück
Wetter-Funkbüro	1 825 Stück
Aus der Ortenau	1 921 Stück
Einmalige Ausgabe	50 251 Stück
davon:	
Karlsruhe	33 331 Stück
Wetter-Funkbüro	12 336 Stück
Aus der Ortenau	13 614 Stück

Gesamtdruckanlage: 71 539 Stück

Wirtschaftspolitik der Vernunft!

Abseits von Phrasen und Verblendung — Dr. Goebbels zur Eröffnung der Leipziger Messe

Leipzig, 1. März. Reichsminister Dr. Goebbels sprach am ersten Tag der Leipziger Messe vor Vertretern der in- und ausländischen Presse und führte in seiner großangelegten Rede folgendes aus:

Nahzu 18 Jahre sind nunmehr vergangen seit Beendigung der furchtbaren Katastrophe des Weltkrieges, der seit alle Völker der Erde an den Rand des Abgrundes brachte und das Abenteuer der Weltwirtschaft fast völlig still stehen ließ. In es nun in diesen 18 Jahren gelungen, das Getriebe der internationalen Wirtschaft wieder in einer Weise in Gang zu bringen, daß für die Völker Glück und Wohlstand zurückzuführen und die zwischenstaatlichen ökonomischen Spannungen ausgeglichen werden konnten?

Die Lage der Weltwirtschaft ist die, daß die einen in ungenügender Reichtümern geradezu ertrinken und die anderen in Armut verkommen, Zustände, die auf der einen Seite zu immer weiter gehenden imperialistischen Forderungen führen und auf der anderen Seite dem Gift der Anarchie in erschreckender Weise willkommenen Nährboden bieten.

Die Geißel des Versailler Diktats

Die Wirtschaftskrisen, unter denen die Welt seit diesen Jahren leidet, sind im wesentlichen unter dem Einfluß politischer Vorgänge und politischer Tendenzen entstanden. Durch das Versailler Diktat wurde ein Grundlag zum Ausgangspunkt einer beschleunigten neuen Weltordnung gewonnen, der jeder Vernunft und jeder Erfahrung Hohn spricht und deshalb die schlimmsten Folgen haben mußte, nämlich, daß es den an der Wirtschaft der Welt beteiligten Völkern um so besser gehen muß, je schlechter es einem, und zwar einem sehr wesentlichen Bestandteil dieser internationalen Wirtschaft, nämlich Deutschland, geht.

Die Krönung der wirtschaftlichen Unvernunft aber bedeutete es, daß man der geschändeten und verarmten deutschen Wirtschaft aus dem in die Erde erzwungenen Verdiensten und Kapitalansammlungen Milliarden betrüge als Anleihen zu unerbörten hohen Zinsen gab, um auf diese Weise noch ein Ge-

schäft zu machen! Diese ansehnliche Wohlstand der internationalen Kapitalmächte wurde naturgemäß eines Tages zu einer Plage werden, und zwar für alle Teile, die an diesem wirtschaftlichen Wahnsinn beteiligt waren, für die Schuldner wie für die Gläubiger. Die ganze Welt wurde allmählich in ein Schuldennest verwickelt, aus dem sich schließlich die einzelnen Völker nur dadurch lösen konnten, daß sie die Bezahlung der Schulden einstellten, weil sie andernfalls elend zugrunde gegangen wären.

Diese Entwicklung, in die der Weltmarkt durch unfinnige politische und politische beeinflusste wirtschaftliche Methoden hineingetrieben wurde, hat sich in den Jahren in geradezu verheerender Weise auf die Handelsbeziehungen der Völker ausgewirkt und dazu geführt, daß heute der Weltmarkt immer weiter auf Bahnen gelenkt wurde, die der wirtschaftlichen Vernunft und dem wirtschaftlichen Ansehen der Völker gegenüber als grotesk und unerträglich bezeichnet hätte. Am Querschnitt dieser Entwicklung erhellte erhebliche wirtschaftliche Umstellungen und auch starke Veränderungen in der Bedarfswirtschaft und Ernährungswirtschaft. Diese, durch die im einzelnen zwar vielfach Erfolge erzielt, im ganzen aber der Weltmarkt immer weiter auf Bahnen gelenkt wurde, die der wirtschaftlichen Vernunft und dem wirtschaftlichen Ansehen der Völker gegenüber als grotesk und unerträglich bezeichnet hätte. Am Querschnitt dieser Entwicklung erhellte erhebliche wirtschaftliche Umstellungen und auch starke Veränderungen in der Bedarfswirtschaft und Ernährungswirtschaft. Diese, durch die im einzelnen zwar vielfach Erfolge erzielt, im ganzen aber der Weltmarkt immer weiter auf Bahnen gelenkt wurde, die der wirtschaftlichen Vernunft und dem wirtschaftlichen Ansehen der Völker gegenüber als grotesk und unerträglich bezeichnet hätte.

Der Minister erläuterte dann durch ausführliche statistische Angaben die ungleiche Verteilung der in der Industrieellen Rohstoffe auf die Länder der Erde und fuhr darauf fort:

„Diese ungleichmäßige Verteilung der Rohstoffe wäre nun an sich noch kein weltwirtschaftliches und weltwirtschaftliches Problem im heutigen Ausmaß, wenn ein geübter handelspolitischer Instinkt möglich wäre. Das ist aber bei den jetzt geltenden Methoden der Weltwirtschaft und Weltpolitik leider nicht der Fall.“

v. S. der bisherigen Einfuhr und damit etwa 100—150 Millionen RM. Denen gelpart werden können.

Der synthetische Kautschuk. Es handelt sich dabei um ein ganz neues Produkt, Buna genannt, von dem der Führer erst kürzlich feststellen konnte, daß es dem natürlichen Kautschuk in verschiedener Beziehung überlegen ist.

Die systematische Abschließung einer Nation

von den Gütern der Erde wird sich letzten Endes gegen diejenigen aus, die in ihrer Verblendung glauben, sich durch die Ausschaltung eines Konkurrenten bereichern zu können. Denn was ist die logische Folge der Erfindung solcher hochwertiger künstlichen Rohstoffe? Doch nur, daß die entsprechenden natürlichen Rohstoffe überflüssig werden und keinen Absatz mehr finden. Schon heute zeigt sich, daß die mit natürlichen Rohstoffen gelegenen Länder in steigendem Maße an ihren Rohstoffvorkommen verlieren und nicht mehr die nötigen Absatzmärkte finden.

Man kann sich ohne viel Phantasie vorstellen, was es für die Rohstoffländer bedeutet, wenn nun in vermehrtem Maße ein unabhängiger Weltmarkt der Bedarfszentren von natürlichen Rohstoffen hintritt. Grauenvoll ansteigende Arbeitslosigkeit, Hunger und soziale Erschütterungen müssen die Folge sein.

Wie gelangt Deutschland durch diese Entwicklung immer noch mit Ruhe entgegen. Wir werden die Aufgabe zu meistern wissen, unseren Bedarf zu decken. Schon haben wir für ein gutes Stück ihrer Lösung entgegengeführt. Was es auch noch Jahre dauern, bis wir diese Gefahr endgültig gebannt haben, gelingen wird es uns.

Wider die Vogel-Strauß-Politik!

Auch gegen die Bedrohung durch eine internationale Anarchie ist das Deutschland Adolf Hitler im Innern. Aber wir schauen mit Sorge auf andere Länder. Man beseitigt Gefahren nicht, indem man den Kopf in den Sand steckt. Schon erhebt überall als unausbleibliche Folge des weltwirtschaftlichen Wahnsinns die Anarchie drohend ihr Haupt. Soziale Revolten, brennende Kirchen, Sabotageakte an Heer und Marine, unaufhaltbares Anschwellen der kommunistischen Wahstimmten in aller Welt, das sind warnende Zeichen. Wie lange wollen die Verantwortlichen diesem gefährlichen Spiel mit dem Feuer noch zuschauen? Gewiß hat man vielfach versucht, durch Weltwirtschaftskonferenzen die Gefahren zu bannen. Aber diese Konferenzen haben stets wie schlechte Verträge nur an den Symptomen der Krankheit herumfickert, ohne die eigentlichen Ursachen zu beseitigen. Namentlich ist ein Zahlungsvorbehalt auf handels Grundlag, Beseitigung der unzulässigen Schuldverpflichtungen aus dem Weltkriege und aus den unfinnigen Schuldzinsen und die Mäßigkeit, gute Ware für gutes Geld kaufen zu können. Es mehren sich einseitige Stimmen in der ganzen Welt, die das Uebel beim Namen nennen. Mögen sie gehört werden, ehe es zu spät ist!

Denn Europa und seine Völker wollen den Frieden und die Wohlfahrt aller Völker als einzige Kriegsbeute aus dem schmerzlichen Weltkrieg von 1914—1918 endgültig nach Hause bringen. Jeder, der dazu, abseits von Phrasen und Verblendung einen Weg zeigt, macht sich um die Menschheit verdient.

Kapitalistische Verblendung

politische Propaganda und vollkommene Unsicherheit auf dem Gebiete der Währungen stehen dem entgegen.

Für die rohstoffarmen Länder ist der Import von Rohstoffen unentbehrlich verbunden mit dem Export von Fertigerzeugnissen. Sie müssen ihre Waren auf den Weltmärkten absetzen, um als Gegenwert Rohstoffe hereinzuholen. Wie aber kann jeder normale Außenhandels, von dem alle Völker Nutzen haben, gedeihen, wenn zu den sonstigen handels- und politischen Schwierigkeiten noch die fortgesetzten Veränderungen der Wechselkursverhältnisse hinzukommen? In fast allen Ländern der Welt ist die Währung in den letzten Jahren einer gewissen Abwertung anheim gefallen, aber überall in einem unterschiedlichen Zeitpunkt und in verschiedenen Größen.

Es ist man denn im Zeitalter des Fernverkehrs und des Radios wieder zu den primitivsten Methoden des Warenverkehrs nach der Methode Glasperlen gegen Gelantanzüge übergegangen. Man hilft sich mit Clearing aus, aber diese zweifelhafte Methode tut dem Weltmarkt, der von Natur aus vielseitig sein muß, Gewalt an. Es ist das ungefähr so, wie wenn der Zünder eines Sprengstoffgeschäfts seinen Zündfaden mit den Zündfäden anderer Geschäfte verbindet. Er kann nur so viel zünden, als der Zündfaden des stärksten Zünders annehmen will.

Man wird zugeben, daß diese Methode, auf die Weltwirtschaft anzuwenden, auf die Dauer zum Bankrot führt. Und sie wird an dem 1. März im Jahre 1935 vollzogen sich nachdrücklich 60 v. S. des deutschen Außenhandels auf dem Wege des Verkehrswesens, etwa 20 v. S. gingen im Kommissionsverkehr vor sich und nur 20 v. S. ergaben Barvertrieben.

Der Währungsirrmar geht auch in der Verteilung der monetären Goldvorräte zum Ausdruck. Ein Vergleich dieser Goldvorräte in den wichtigsten Staaten zeigt die sprunghaftesten Verschiebungen, die sich da fortgesetzt ergeben. Jede neue Währungsdisziplin, die ausschließlich an die Goldblockländer anknüpft, schafft neue Unruhe und führt zu wirtschaftlich unfruchtbarer Hin- und Hertransportieren von Goldbarren und Goldmünzen. Vergessen wird dabei, daß der Wohlstand des einzelnen wie der Völker auf die Dauer nicht auf Gold und Geldwert beruhen kann, indem man tote Goldklumpen hin- und hertransportiert, sondern nur durch wirkliche Zusammenarbeit, durch bessere Verteilung der Rohstoffe und eine Beseitigung der bis auf ein Höchstmaß festgelegenen Handelshemmnisse.

In den Vereinigten Staaten befindet sich mit 24 Milliarden zur Zeit nahezu die Hälfte der monetären Goldvorräte in der Welt. Sind sie darum die glücklichste

Nation der Erde? Nein! Die Zahl von rund neun Millionen Arbeitslosen spricht dagegen eine erschütternde Sprache.

Ich führe das alles nicht an, weil Deutschland unter diesen Verhältnissen im Inneren litt. Deutschlands Arbeitslosenquote, seit der nationalsozialistischen Revolution um fast fünf Millionen vermindert, ist im Verhältnis zu anderen, reicheren Ländern noch als gering zu bezeichnen. Deutscher Erfindergeist und deutsche Willenskraft haben es verstanden, zahlreiche natürliche Rohstoffe durch gleichwertige oder sogar überlegene künstliche zu ersetzen. Zur Zeit stehen in Deutschland drei neue Rohstoffe im Vordergrund:

- 1. Del aus Kohle, die sogenannte Kohlehydrierung.
- 2. Heimische Faserstoffe, durch die nach Durchführung des heimischen Faserstoffprogramms etwa 25

Das Saarvolk feiert seinen Jahrestag

Zwölf Monate seit der Rückgliederung — Franz Moraller im Stadttheater

Saarbrücken, 1. März. Das ganze Saarland stand am Sonntag anlässlich des ersten Jahrestages des Vollzugs der Saarrückgliederung wieder im feierlichen Flaggen-schmuck. Von besonderen politischen Kundgebungen hat man an diesem Tage abgesehen, da für alle Zeiten der Abtommungstag, der 13. Januar, der große nationale Festtag des Saarvolkes sein soll. Statt dessen brachte der Tag eine Reihe kultureller Veranstaltungen.

Im Kreisständehaus, in dem 15 Jahre lang ein Landes-fremder Präsident der internationalen Saargebietung residiert hat, fand am Sonntagvormittag in Anwesenheit der Amtsinhaber der NS-Kulturgemeinde eine Tagung der südwestdeutschen Presse statt.

Gaukulturwart Köhlig-Neubadt gab einen Rückblick über die im ersten Jahre nach der Rückgliederung geleistete kulturpolitische Arbeit, wobei er besonders betonte, wie stark auch in kulturpolitischer Beziehung Saar und Westfalen zusammengewachsen seien.

Am Nachmittag fand im Saarbrücker Stadttheater eine große Festkundgebung statt, bei der der Weltmarktpreis 1936 zur Verteilung gelangte. Der Kunst-Preis in Höhe von 2000 RM. wurde dem pflanzlichen Dichter und Schriftsteller Albert Bauer, der Johann-Stamitz-Preis in Höhe von 2000 RM. dem saarländischen Musiker Fritz Neumeier und der Albert-Weißgerber-Preis mit 2000 RM. dem pflanzlichen Maler Albert Gau-eiler zuerkannt.

Anschließend sprach Reichskulturminister Franz Moraller über die Aufgaben nationalsozialistischer Kulturpolitik. Die Kultur müsse Angelegenheit des gesamten Volkes werden. Um das zu erreichen, sei es notwendig, daß der Künstler nicht mehr einsam und unverstanden seinen Weg gehe, sondern, daß er mitten im Volke stehe.

853 000 Besucher

Berlin, 1. März. Die internationale Automobil- und Motorradausstellung Berlin 1936, die am 15. Februar eröffnet wurde und am Sonntag, den 1. März, ihre Pforten schloß, hat den Rekordbesuch von 853 000 Besuchern aufzuweisen. Obwohl die Ausstellungsdauer um zwei Tage kürzer als die des vergangenen Jahres war, liegt die diesjährige Besucherzahl nur wenig unter der Zahl der Besucher des Jahres 1935. Der Besucherzahl und den Ergebnissen nach kann man von einem außerordentlichen Erfolg sprechen.

Zwei Wochen lang waren nun die Ausstellungshallen am Kaiserdamm mit der großen Internationalen Automobil- und Motorradausstellung Berlin 1936 Anziehungspunkt für Hunderttausende aus der Reichshauptstadt, dem Reich und dem Ausland.

Nicht weniger als 2500 ausländische Händler und Vertreter haben die Ausstellung besucht und viele Abchlüsse getätigt. Ueber 150 Sonderberichterstatter der ausländischen Tages- und Fachpresse weilten in Berlin um in ihren Zeitungen und Zeitschriften in Sonderartikeln über die umfangreichste Automobil- und Motorradausstellung, die je in Europa abgehalten wurde, Bericht zu erstatten. Viele ausländische Beobachter, Beamte und leitende Beamte von privaten Eisenbahn-, Omnibus- und Expeditionsgesellschaften waren in ganzen Regimentsgruppen zur Ausstellung gekommen.

Auch das große Interesse des Auslandes kommt in der hohen Besucherzahl zum Ausdruck. Aus dem Reich kamen nicht weniger als 265 Sonderzüge nach der Reichshauptstadt. Fast 500 Sonderomnibusse mit je 20—30 Fahrgästen partten an den Hallen am Kaiserdamm. Daneben brachten alle Automobilwerke ihre Gefolgsscharen nach Berlin herein, um ihnen Gelegenheit zu geben, an Ort und Stelle ihre eigenen und andere Industrieerzeugnisse zu sehen. Der Schläger bei dem Personenkraftwagen war das erste Fahrzeug mit dem Dieselmotor.

Eine besondere Industrie scheint sich für die Lastkraftwagen an Personenkraftwagen zu entwickeln, da hier große Nachfrage vorherrscht.

Als Ausfluß wirtschaftlichen Wohlergehens kann man die gleichmäßige Nachfrage sowohl nach kleinen als auch nach Mittelwagen bewerten. Die Käufer in diesen Klassen halten sich beinahe die Waage. Aber auch das Geschäft in schweren Wagen ist zufriedenstellend.

Auch die Lastkraftwagenindustrie kann sich nicht beklagen, zumal die kleinen Lieferwagen und die bis zu 3½ T. starke Befehlsfahrzeuge dabei war das Interesse des Auslandes für Einbaudieselmotoren sehr groß. Sie werden in den Heimatländern benutzt zum Einbau in fertige Karosserien, da die Zollstrafen für Fertigungswagen allgemein sehr hoch sind.

Das Geschäft mit Omnibussen nach dem Ausland liegt in diesem Jahr weit höher als im Vorjahr, da der Deutsche im Bau von guten und dabei zufällig wirkenden Ka-

Neda-Kräutertee No. 1

Ist eine auserlesene Zusammenstellung von wasserreibenden Kräutern und Wurzeln zur Reinigung und Gesunderhaltung von Nieren und Blase.



Neda-Kräutertee No. 2

Ist besonders geeignet zur Vorbeugung von Darmträgheit zur Förderung der Verdauung und der Funktion des Darmes. Beutel RM. -50; Karton RM. 1.50.

Erhältlich in Apotheken, Drogerien, Reformhäusern

roffieren vielen Ländern voraus ist. Wenn schon im letzten Jahr das Auslandsgeschäft einen starken Auftrieb erhalten hat, dann muß nach den bisher vorliegenden Ergebnissen der JAMA 1936 mit Genugtuung und Freude festgestellt werden, daß diese ansteigende Kurve auch in der nächsten Zeit nicht zum Sinken kommen, sondern anhalten wird.

Zusammengefaßt: Ueber der JAMA 1936 stand ein guter Stern. Es wäre müßig, die Verkaufszahlen der einzelnen Firmen anzuführen. Sie alle haben in dem nächsten halben Jahr fleißig zu schaffen, um alle Aufträge zu erfüllen. Bei einigen Fabriken wird der Produktionsstand sogar weit über dem des Vorjahres liegen.

Goldaten des Großen Krieges

170 Deutsche und Franzosen gefunden

Paris, 1. März. In der Umgebung von Arras sind im Laufe des Monats Januar wieder die Leiden von 170 französischen und deutschen Soldaten freigelegt worden.

Bei vier deutschen Soldaten konnten die Personalien anhand der Erkennungsmerkmale festgestellt werden. Sie wurden in Einzelgräbern auf dem deutschen Kriegesriedhof Billy-Montigny beigesetzt; 39 andere, bei denen die Feststellung der Personalien nicht mehr möglich war, wurden im vorläufigen Beinhäufnis des deutschen Friedhofes von Maison-Blanche beigesetzt.

Die erkannten 45 französischen Soldaten wurden auf den Friedhof von Notre Dame de Voretto überführt, während 82 andere im Beinhäufnis des Friedhofes von Targette beigesetzt wurden.

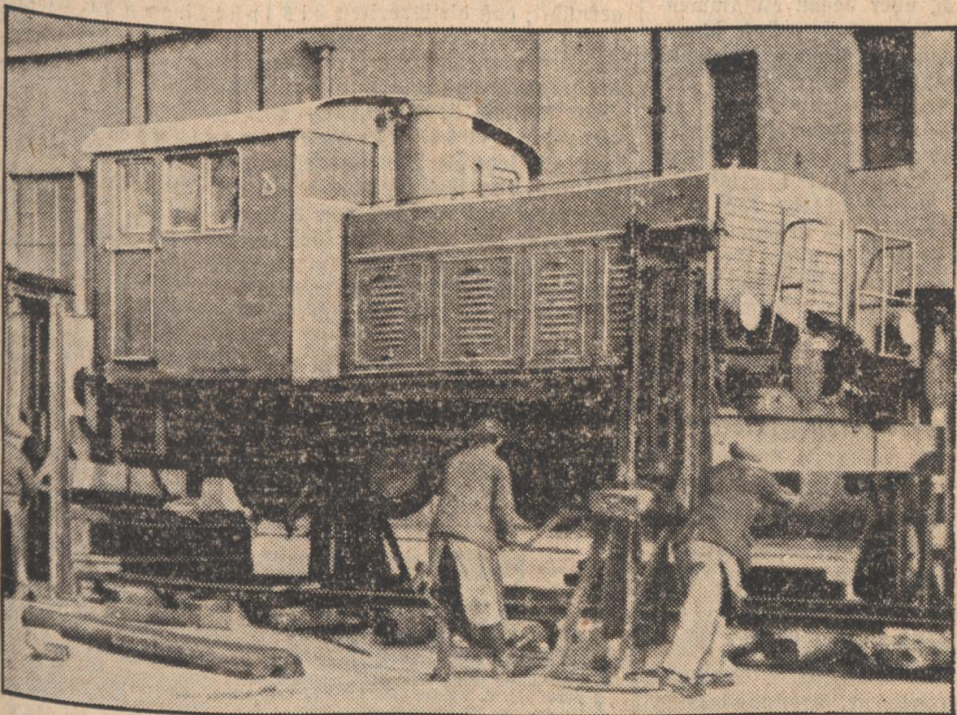
Eduard VIII. an die Völker seines Reiches

London, 1. März. König Eduard VIII. sprach am Sonntag im britischen Rundfunk zu den Völkern seines Reiches.

Der König erinnerte in seiner Botschaft an die letzte Ansprache seines verstorbenen Vaters, die am Ende einer langen und wundervollen Regierungsperiode erfolgt sei. Er wisse, daß der Tod seines Vaters nicht nur seiner Mutter und ihm, dem König, und seinen Geschwistern tiefen Kummer bereitet habe, sondern daß dieser ein persönlicher Verlust aller gewesen sei.

Der König wies hierauf auf die engen Bande hin, die ihn mit Indien verbinden und die ihn verpflichteten, diese Bande zu stärken. Es sei wundervoll für ihn, zu wissen, wie allgemein man seinen Vater achte, und verehrt habe. Dieser habe dafür im Herzen seines Volkes regiert. Ihm falle die Aufgabe zu, sein Werk fortzusetzen. Der König verzichtete darauf, daß er der gleiche geliebte sei, der er als Prinz von Wales gewesen sei. Er werde fortfahren, die Wohlfahrt seiner Mitmenschen zu fördern. Möge die Zukunft, schloß der König, Friede und Verständigung in der ganzen Welt bringen, Wohlfahrt und Glück dem britischen Volk und mögen wir uns würdig zeigen der auf uns entfallenden Erbschaft.

Die Botschaft des Königs wurde in alle Erdteile übertragen und ist überall ausgezeichnet verstanden worden.



Bilder von der Leipziger Frühjahrsmesse

Deutsche Presse-Photo-Zentrale, M.

Die Leipziger Frühjahrsmesse wird auch wieder eine reichhaltige technische Schau umfassen. Hier wird eine schwere Lokomotive auf die Schienen gehoben. — Rechts: Die Fernseh-Sprechstelle in der Gartenbergstraße zu Berlin, die zugleich mit einer anderen am Sonntag in Betrieb genommen wurde, und von der aus nach Leipzig Fernsehgespräche führen kann. Die Besucher der Leipziger Messe erhalten so einen eindrucksvollen Beweis von dem hohen Stand der deutschen Fernstechnik. Ein Dreimutengebräch, bei dem man seinen Partner nicht nur hören, sondern auch sehen kann, liefert nur drei Warte

Badische Mannschaft in Gruppe 1 siegreich

Prachtvolle Winterprüfungsfahrt der Motorbrigade Südwest

(Eigener Drahtbericht des „Führer“)

Ulm, 1. März. Die erste Mannschafswinterprüfungsfahrt der Motorbrigade Südwest ist nach dreimal wechselnder Witterung und jeweils neuer Streckenfestlegung doch noch eine ausgesprochene Winterfahrt geworden, die alle Schwierigkeiten der winterlichen Strecke, nämlich Eis und Schnee und dazu noch den raschen Wechsel des hartgefrorenen Bodens mit ausgesprochenem Matsch sowie während der Nachstunden zeitweise dicken Nebel in sich vereinigte. Wenn die Fahrt in ihrer Gesamtwertung insbesondere in der Rundstreckenprüfung unvorhergesehene Schwierigkeiten brachte und eigentlich etwas härter wurde, als vorgesehen war, so zeigten sich die Fahrer doch im allgemeinen den großen Anforderungen gewachsen, die sowohl fahrtechnisch, als auch vor allem aber in der Ermittlung der Kontrollpunkte gestellt wurden.

Von den 86 gemeldeten Mannschaften mit ihren 258 Teilnehmern waren im Laufe des Samstag bis in die Nacht hinein sämtliche am Start in Ulm angelangt. Es nahmen 28 Mannschaften der Wehrmacht, 7 des DAV, eine der HJ und 50 des NSKK teil. Ein kurzer Fahrerappell vereinigte am Samstagabend die Teilnehmer im Kasino, und der Führer der NSKK-Motorbrigade Südwest, Standartenführer Emminger, nahm noch einmal die Gelegenheit wahr, darauf hinzuweisen, daß die Winterprüfungsfahrt keine halbsportliche Leistung verlangt, sondern in erster Linie die Aufgabe hat, den Fahrer ohne Gefahr für sich und sein Fahrzeug durchkommen zu lassen. Es stellte sich auch am Schluß der Fahrt heraus, daß keine Unglücksfälle vorgekommen waren.

Schon eine gute Stunde vor Tagesbeginn war es auf dem hellerleuchteten Münsterplatz sehr lebendig. Der nur irgendetwas mit dem Motorpost zu tun hatte, sammelte sich um die Kameraden, während die Kontrollleute bereits um 1 Uhr nachts aufgeschritten waren, um ihre Posten auf der Strecke einzunehmen. Bei der sportlichen Wertung der Winterprüfungsfahrt muß die harte Arbeit dieser Ordnungsmänner und Kontrollleute gleichfalls genannt werden, denn diese Kameraden fanden Stundenlang an ungeschützten Plätzen in der Kälte.

Ohne jeden Zwischenfall, aber unter ohrenbetäubendem Motorengeräusch kamen die Wagen von 4 Uhr an in Abständen von einer Minute auf den Weg, und bis auf einen einzigen Wagen wurden auch alle in der vorgesehenen Zeit von fünf Minuten fahrbereit. Im Gegensatz zu den letzten Herbst- und Winterfahrten waren diesmal die rein fahrtechnischen Anforderungen etwas leichter, während die größere Schwierigkeit in der Orientierung lag, da sämtliche Punkte gesucht werden mußten. Zunächst genügte die Karte, um die Jagd aus der Stadt herauszuführen und den ersten Kontrollpunkt anzugehen. Auf dieser ersten Strecke hatten die meisten Fahrer hart um Sicht zu kämpfen, denn die Windschutzscheiben waren sofort mit Eis überzogen. Beim Kontrollpunkt 1 wurden die Forderungen bekannt gegeben.

Jeder einzelne Wagen erhielt die Aufgabe, ein Signal in einem bestimmten Umkreis ausfindig zu machen und anzugeben. Das Auffinden der Signale stellte an jeden einzelnen Fahrer und Beifahrer die größten Anforderungen, und diese Aufgabe wurde auch durchwegs als die schwierigste der ganzen Prüfungsfahrt empfunden. Der Schall war durch den vorherrschenden dichten Nebel fast abgedämpft, so daß die Fahrer oft in einer Entfernung von kaum hundert Metern im Kreis herumfahren, um endlich an den Kontrollpunkt zu kommen. Da jeder Wagen auf sich selbst gestellt war, stellte sich am Sammelpunkt 3 sehr häufig heraus, daß einzelne Mannschaften ihre Signale nicht gefunden hatten, oder lange fahrbare Zeit zum Suchen und Gehen im Eizennetz, in den sogenannten Holzstöden, vergendet waren.

Nach der Karte wurde sodann ein vierter und fünfter Punkt angefahren, immer noch waren Dunkelheit, Nebel und glatte Straßen die Begleiter der Fahrer. Als die Strecke hell und freundlicher wurde, kam wiederum eine recht schwierige Aufgabe, nämlich die Suche des sechsten Kontrollpunktes mittels Kompass und Planzeiger. Wer im Einstellen des Kompass und in der Anwendung des Planzeigers nicht unbedingt fähig war, mußte an dieser gefährlichen Klippe scheitern. Auch bisher ausgezeichnete Mannschaften verlieren hier kostbare Minuten oder verlieren sich bis zum Kontrollpunkt sieben, der wiederum mit Planzeiger festzustellen war. Ursprünglich lag Kontrollpunkt 7 oberhalb vom Wege an einem kleinen See und sollte zu Fuß erreicht werden. Infolge des Nebels aber ließ die Fahrleitung diesen Kontrollpunkt an die

Straße verlegen, so daß er an sich leichter aufzufinden war. Da sich zwischen 6. und 7. Kontrollpunkt die Wege gabelten, gab es zeitweilig hier ein tolles Durcheinander suchender, vorwärtsfahrender und zurückfahrender Wagen. Als letzter Teil der Orientierungsfahrt kam der Durchbruch zum Ziel nach Jny, der auf schmaler, furchenreicher Straße noch manche unerwartete Schwierigkeit barg.

Eine besondere Bewertung haben sich auf dieser Fahrt die Motorradfahrer verdient. Sie mußten durchwegs in eisiger Spur, selbst dem Frost und Nebel ausgesetzt und zum Teil mit dicker Eiskruste überzogen, aushalten. Die meisten Fahrer waren schließlich vom Schnee und von der im Allgäu kräftig strahlenden Sonne so geblendet, daß sie mit schmerzenden und verschwollenen Augen am Ziel ankamen.

Waren bei der Orientierungsfahrt die Wagen der Wehrmacht im Vordergrund, so kam es bei der Rundstrecke um Jny gerade umgekehrt. Hier waren die Wege teilweise so eng, die Gänge so steil und die Kurven so spitz, daß die schwereren Wagen der Wehrmacht nicht mehr so gut durchkamen wie ihre leichteren Kollegen vom NSKK und DAV. Im Waldstücken war die Strecke noch hart vereist, während im Freien hoher Matsch die Fahrt „verschönerte“.

Manche Mannschaft, die die Prüfungsfahrt bis Jny gut bestritten hatte, mußte hier noch daran glauben, weil die Wagen sehr leicht abrutschten und aus dem tiefen Dreieck einfach nicht mehr herauszubekommen waren. Da die Rundstrecke durch die unberechenbare Witterung überraschend gefährlich geworden war, durften die Motorradmannschaften an dieser Prüfung nicht mehr teilnehmen. Für sie war also in Jny mit der Orientierungsfahrt der Wettkampf beendet.

Der Augenzeugen der Strapazen war, die die Motorradfahrer durchhielten, wird aber auch die Leistung bis zu diesem Punkte für durchaus vollwertig gelten lassen. Leider war es der einzige HJ-Mannschaft nicht gelungen, mit den Motorrädern durchs Ziel zu kommen. Diese Mannschaft hatte öfters Reifendefekt, ein Fahrer mußte sogar unterwegs einen neuen Mantel kaufen, um überhaupt noch weiter zu kommen.

Zusammengefaßt war die Winterprüfungsfahrt 1938, die zum ersten Male als Mannschafsfahrt durchgeführt wurde, eine prächtige Veranstaltung motor-

sportlichen Könnens und kameradschaftlichen Einfaches. Der Führer der NSKK-Motorbrigade Südwest, Standartenführer Emminger, Scharführer Wächler-Jny und Hauptmann Erdmann, Kompaniechef der 3. M 5, als Sportkommissare, sowie Obertruppführer Knodel, Motorpostleiter der NSKK-Motorbrigade Südwest und Scharführer Hönold, Kraftwagenreferent der Motorbrigade Südwest, haben das Verdienst, die Möglichkeiten einer Winterprüfungsfahrt voll herausgearbeitet zu haben. Für die ursprünglich mit vier Stunden Fahrzeit berechnete Strecke wurde nach der zweiten Kontrolle die Sollzeit um eine halbe Stunde verlängert, da sich die Zeit wegen des Nebels und der Vereisung wegen nicht mehr einhalten ließ. Die Motorräder erzielten eine einkündige Zugabe. Für die Rundstrecke war eine Dauer von eineinhalb Stunden vorgegeben, die auch von den meisten Fahrern eingehalten beziehungsweise bis zu 25 Minuten unterboten werden konnte. Für die gesamte Fahrt ist bemerkenswert, daß Fahrer und Beifahrer unbedingt in gleichem Maße verantwortlich waren. Dazu kam noch das Moment der Mannschafsfahrt, das gleichfalls besondere Eigenschaften, nämlich hohe Sportkameradschaft, voraussetzte.

Bis jetzt sind die Sieger, die mit einer Goldenen Medaille ausgezeichnet werden konnten, ermittelt.

Von der Wertungsgruppe 1, Motorräder:

1. Mannschaft Nr. 84 13 M/156 Lednang (Zimmerberg-Hieb)
2. Mannschaft Nr. 85 81 M/55 Eplingen (Württbg.)
3. Mannschaft Nr. 80 1 M/53 Karlsruhe-Etlingen

Wertungsgruppe 2, Kraftwagen

1. Nr. 14, Aufklärungsabteilung 5 Kornwestheim 185 Punkte.
2. Nr. 41, Aufklärungsabteilung 6 Ulm a. D. 131 Punkte.
3. Nr. 39, Nachrichtenabteilung Ulm 131 Punkte.
4. Nr. 33, M/55 Rohrbach-Stuttgart 128 Punkte.
5. Nr. 22, 5 M/56 Ulm 127 Punkte.

Ein Proböchen Eiskunst am Schalltag

Samstags Neuschnee, Sonntags Märzsonne

Leider, müssen viele wartenden Skiläufer sagen, hat der Neuschnee vom Freitag und auf Samstag Nacht nicht so festgelegt, daß auf Sonntag etwas Neues an Sport, wenn auch ganz bescheiden, für die Bretter wurde. Kein Wunder schließlich, lagen die Skier, wo in diesem Wetterwechsel Februar/März ein Schalltag eingeleitet war. Wie sollte das mit dem Ablauf des Normaljahres eintreffen. Der Neuschnee, dessen man sich des Freitags freute, und der am Samstag noch vormittags und nachmittags flüchtig in dichten Böen erfronte, war nicht mächtig genug, um eine Sonntagsskifahrt zu schaffen. Im ganzen gab es etwa zehn Zentimeter maximal, die auf Mittwoch gut verfestigt, sonst aber mangels Unterlage der Märzsonne nicht handhabeiten, auf Südlagen schwanden und auf Nordlagen pappten.

Von etwa 1000 Meter ab konnte man von einer bescheidenen Schneedecke sprechen, wenn man den Samstagvormittag noch ausnützen konnte, um dem Schnee-„Frühling“ Tribut zu zahlen. Wer da hurtig sein konnte und es war, der hatte auch in Tagen wie Schönwetter einen Schnee zu ganz netter, wenn auch vorfrühtiger Wanderung bei Vermeidung härterer Gefälle. Leichtes Gelände war bei Voraussetzung. Auf den Samstag brannte dann die schon hellere Sonne vom Neuschnee viel weg und machte dem bescheidenen Vergnügen ein Ende. Den Vorteil hatte mit seinem Alltagsvorrat der höhere Felsberg, der einfach das Ziel war, das von allen Seiten angegangen wurde.

Hier ließ sich in der Gipfelzone noch allerlei unternehmen, wenn man nicht zu tief hinunter fuhr. Unabhängig vom Skifahrer war der Sonntag allerwärts ein meist prächtiger Sonntag mit Sonnenschein und seiner Klarheit, aus der man schon kommende Niederschläge errotten konnte. Dazu kam dann auch anschießend mit aufziehender Bewölkung. Da in den Höhenorten, auch solchen, die unter der Schneearmut dieses unnormalen Winters zu leiden haben, die Befestigung mit Dauergräben noch immer erfreulich anhält, auch Zugänge aufreisten und die Sonnentage kräftig ausgenützt werden in ihrer intensiven Wirkung, möchte man, wenn schon der Märzschnee auch rar bleiben sollte, weiter solche Tage wünschen wie diesen ersten März.

600-Jahrfeier von Obergrombach

Sitzung des Festausschusses — Das Festprogramm festgelegt

Obergrombach, 1. März. Am Sonntagmittag fand im Rathaus hier eine Sitzung statt, in der Bürgermeister Wolf, von Böhlen und Halbach, Regierungsrat Dr. Beck, Kommunalreferent Bauer, Studienrat Kempf, Dr. Dahm, Lehrer Bauer-Rangenbrücken, Kunstphotograph Reichert-Altstadt, Kunstmalerei Klein-Bruchsal sowie die Lehrer und Gemeinderäte von Obergrombach begrüßt wurden. Das zahlreiche Erscheinen dieser namhaften Persönlichkeiten ist ein Beweis, welches großes Interesse man dem Jubiläum Obergrombach entgegenbringt.

Zunächst ergriff Regierungsrat Dr. Beck das Wort und sprach über das Festbuch, über dessen Zusammenlegung und Ausstattung. Die Einzelheiten sind soweit ausgearbeitet, daß mit dem Druck bald begonnen werden kann. Ueber die Beiträge von anderer Seite hat sich Regierungsrat Dr. Beck sehr lobend ausgesprochen. Nach einer kurzen Pause, während der verschiedene alte Bauten besichtigt wurden, nahm die Sitzung, zu der auch Kreisleiter Epp und Personalratsleiter Pitti erschienen waren, ihren Fortgang. Es wurde in ihr das Festprogramm in großen Zügen festgelegt, das in seiner Zielsetzung und Ausmachung alles bisher hier Gesehene übertreffen wird. Näheres darüber wird in einem späteren Bericht folgen. Zum Schluß dankte Bürgermeister Wolf allen Anwesenden für ihre Mitarbeit zum guten Gelingen dieses Festes.

Verheimlichung eines wertvollen Fundes

Schwörstadt, 1. März. Bei Grabarbeiten im keltisch-germanischen Grabfeld von Obergrombach wurde ein großes Orgegehänge mit Ring und vielfachem Anhänger aus stark vergoldetem Silber gefunden. Das Orgegehänge stellt eine kunstvolle germanische Arbeit dar, wie sie ähnlich schon in Heren und Wippen guttauge gefunden wurde. Leider ist dieses wertvolle Orgegehänge nicht, wie es sich gebührt, ordnungsgemäß abgeliefert worden. Der Bezirkspfleger für Ur- und Frühgeschichte hat daher eine öffentliche Aufforderung an die Finder ergehen lassen, dieses Schmuckstück bei der zuständigen Amtsstelle umgehend abzuliefern.

Weihesunde am Gedenkstein Horst Wessels

(Eigener Bericht des „Führer“)

Singen a. S., 1. März. Heute, Sonntagnachmittag, gegen 2 Uhr, fand vor dem Gedenkstein des Nationalhelden Horst Wessel bei Rielingen eine kurze Weihesunde statt, zu der auch die Mutter und die Schwester Horst Wessels gekommen waren.

Aus dem ganzen Kreis Konstanzen hatten sich Politische Leiter, SA-Männer, sowie Vertreter der Beamtenenschaft und des Meeres eingefunden, um gemeinsam das Festmahl abzugeben, den Kampf weiter zu führen, für den der große Kämpfer fiel. Kurz vor Beginn der Feier trafen in Begleitung des SA-Gruppenführers von Peterdorff, Brigadeführers Jovers und des Kreisleiters Engelhardt, Frau Wessel und ihre Tochter vor dem Gedenkstein ein. Kreisleiter Jg. Engelhardt sprach von dem großen Opfergang Horst Wessels, der durch eine Welt von Haß, Lüge und Verleumdung zum Stegemarsch führte. Nach dem Ende der kurzen Feier marschierten die Formationen wieder in ihre Standorte zurück.

Der Arbeitsgaufrüher beschäftigt in Ueberlingen

Ueberlingen, 1. März. Der Arbeitsgau 27 Baden des Reichsarbeitsdienstes begann die Verpflegung des in wenigen Wochen nach halbjähriger Dienstzeit zur Entlassung kommenden 1. Jahrgangs des Arbeitsdienstes in Ueberlingen. Am Samstagvormittag waren die Abteilungen des Gruppenbereiches am Samstagsnachmittag in Ueberlingen eingetroffen und hatten Quartier bezogen. Anstatt des Treffens, zu dem sich auch im Laufe des Sonntags Arbeitsgaufrüher Helff eingefunden hatte, und dem die Gruppenführer und Stabsleiter sämtlicher badischer Gruppen beimohnten, war ein öffentliches Konzert des Arbeitsgau-Musikzuges im „Raben“-Saal. Die Ueberlinger waren von den Leistungen dieser Kapelle, die im Vorjahr schon einmal hier gespielt hatte, wiederum begeistert. Am Sonntagvormittag wurden die einzelnen Abteilungen vom Arbeitsgaufrüher im Beisein zahlreicher Gäste beschäftigt. In der anschließenden Besprechung sprach sich der Arbeitsgaufrüher sehr anerkennend über die geleistete Arbeit aus.

Zu dem Vorbeimarsch vor dem Arbeitsgaufrüher vor der Post hatten sich zahlreiche Einwohner eingefunden. Um die Mittagsstunde jedoch fand eine Arbeitsfeste statt, der das Horische Spiel eines Arbeitsmannes einen tiefen Inhalt gab. Im Anschluß daran ergriffen der Arbeitsgaufrüher und der Gruppenführer das Wort zu Ansprachen, in denen sie die in wenigen Wochen zur Entlassung kommenden Arbeitsmänner ermahnten, das im Arbeitsdienst Gelernte hinauszutragen in Stadt und Land und aus der Arbeitsgemeinschaft heraus die wahre Volksgemeinschaft zu schaffen.

Der Nachmittags für die Arbeitsmänner auf einer Dampfzerfahrt auf den Bodensee hinaus. Anschließend fanden in verschiedenen Lokalen Tanzveranstaltungen statt.

Kleine Nachrichten

Säckingen, 1. März. (Christlicher Findex) Der Sohn eines Dentisten aus Laufenburg fand hier einen Hundertmarkschein. Er lieferte ihn auf dem Bürgermeisteramt ab und die Verliererin war glücklich, als sie das Geld wieder dort in Empfang nehmen konnte.

Säckingen, 1. März. (Neues Viehtransportmittel) Auch der Viehtransport stellt sich immer mehr auf moderne um. Keine geringe Ueberbrückung bereitete es, als dieser Tage plötzlich in großem Tempo ein Motorrad mit Seitenwagen durch die Waldhäuser Straße fuhr. Im Seitenwagen saß aber nicht die hübsche Begleiterin des Fahrers, sondern thronte ein... großes Kalb, das mit diesem neuen Beförderungsmittel auf schnellstem Wege zur Schlachtkanal geführt wurde.

Waldshut, 1. März. (Heimatmuseum) Die Eröffnung des Heimatmuseums für die Stadt Waldshut wird nunmehr zur Wirklichkeit. Die Stadtverwaltung ist in einem Aufruf an die Bevölkerung mit der Bitte hergetreten, geeignete Gegenstände, die für die Geschichte Waldshuts und seine Umgebung sowie für das heimische Volkstum von Wert sind, zur Verfügung zu stellen. Auch Vergaben werden angenommen. Das Museum wird in der „Alten Meißig“ eingerichtet.

Schöppingen, 1. März. (Zustandsetzung des Rathauses). In der letzten Sitzung der Ratsherren wurde beschlossen, mit den schon seit längerer Zeit geplanten Instandsetzungsarbeiten am Schöppinger Rathaus demnächst zu beginnen. Die nötigen Mittel wurden bereitgestellt, und es einbehaltenes Handwerk wie eine Reihe von Volksgenossen erhalten für längere Zeit willkommene Beschäftigung.

Wichtig für Hausbesitzer!

Freiwillige Verlängerung für Wohnungsstellungen und Wohnungseigentümern mit Reichszuschüssen

An die Zuteilung von Zuschüssen für die Teilung und den Einbau von Wohnungen war bisher die Bedingung geknüpft, daß die Arbeiten bis spätestens 31. März 1938 beendet sein müssen. Da dieser Termin bei einem großen Teil der Arbeiten nicht eingehalten werden kann, hat der Reichs- und Preussische Arbeitsminister die Frist für die Durchführung der Arbeiten bis zum 30. Juni 1938 allgemein verlängert. Es besteht also jetzt die Möglichkeit, auch Reichszuschüsse für die Teilung von Wohnungen sowie für Aufstellungen und den Aus- und Umbau von Räumen zu Wohnungen zu erlangen, die infolge der früher gelegten kurzen Frist nicht hätten durchgeführt werden können. Anträge sind möglichst bald beim Oberbürgermeister — Abteilung 11a — unter Vorlage von Plänen und Kostenberechnungen zu stellen. (Mündliche Auskunft wird im Rathaus, 2. Stock, Zimmer Nr. 88, erteilt). In Betracht kommen nur Wohnungsstellungen sowie Aus-, Um- und Aufbauten, durch die in jeder Hinsicht einwandfreie selbständige Wohnungen geschaffen werden; Wohnungen in Dachböden oder Hinterhäusern, die nach der Bauordnung nicht mehr neu gebaut werden dürfen, können nicht gefördert werden.

Fühle mich nochmals jung

Nach 2 monatlichem Gebrauch von Heidekraut bin ich zufriedener und erholter über die Wirkung des Mittels. Fühle mich nochmals jung und aktiviertere und verheire mich wieder 40 Jahre mein Alter ohne große Mühe mit „Heidekraut“. (Sehe unten Nr. 11, 35 Herr Witzgamer, 2. März, 1938, in Waldshut, Baden, 1. März, 1938). Viele Kranke äußern sich ähnlich. Über 40000 Danks- und Empfehlungsbriefe. Die Anzahl von 40000 wurde am 25. Oktober 1938 offiziell bestätigt. Wenn Sie leistungsfähig und gesundheitsfördernd, unerschöpflich und lebenslang werden, nehmen Sie täglich eine Weisheitsbohne Heidekraut, das biologisch wertvollste Mineralstoff-Extrakt. Originalherstellung 1938, 1.90 Reichsmark ein bis zwei Monate. Dargestellt von Dr. J. J. Heidekraut in Waldshut, Baden und Westfalen. Preislich ist kein anderes Heidekraut.

Heidekraut

Furchtbare Bluttat aus Eifersucht

Drei Kinder vom Vater ermordet — Der Täter verhaftet

(Eigener Bericht des „Führer“)

Freiburg, 1. März. Am Samstagabend gegen 22 Uhr ereignete sich in Haslach bei Freiburg eine furchtbare Bluttat, der drei Kinder zum Opfer gefallen sind. Ein Eifersuchtsaustritt gab dem 44jährigen Wirt des Gasthauses „Zu den vier Jahreszeiten“, Wilhelm Meischer, Veranlassung, seinen drei Kindern, zwei Mädchen und einem Jungen im Alter von 6, 5 und 3 1/2 Jahren, im Schlafe den Hals zu durchschneiden. Nur durch das Dazwischentreten eines Gastes, eines SS-Oberscharführers, konnte es verhindert werden, daß auch die Frau des Wirtes einem Anschlag zum Opfer fiel. SS-Oberscharführer Wilhelm Blum wurde selbst im Verlaufe seines Eintretens am Oberschenkel durch einen Messerhieb verletzt.

Wie wir in Erfahrung brachten, ist das Hauptmotiv zu der Mordtat in der maßlosen und unbegründeten Eifersucht des Ghemannes zu erblicken. Außerdem bestand sich der Mörder in stark angetrunkenem Zustand. Er konnte am Samstagabend noch verhaftet werden.

Melcher hat die Tat mit Vorsatz und bei vollem Bewußtsein ausgeführt. Bei seiner Vernehmung durch die Polizei konnte er keine stichhaltigen Beweggründe für die Tat angeben. Er gab vielmehr an, er wisse nicht, wie es zu der Tat gekommen sei.

Töbliches Autounglück

Achern, 1. März. (Eigene Meldung des „Führer“). Ein Wagen aus Schingen (Hohenollern), der mit drei Herren und einer Frau besetzt war, verunglückte auf dem Wege zwischen Ruppstein und Wolfbrunn so schwer, daß eine Person dabei ums Leben kam. Der Unfall ereignete sich dadurch, daß der Wagen auf der vereisten Straße ins Rutschen kam und der Lenker die Herrschaft über das Gefährt verlor. Der Wagen wurde auf die Seite geschleudert und stürzte eine 25 Meter hohe Böschung hinab. Der Schwiegermutter des Fahrers war sofort tot, seine Schwiegermutter sehr schwer verletzt. Der Fahrer selbst und sein neben ihm sitzender Schwager kamen mit leichten Verletzungen davon.

Deutsche erforschen den Amazonasstrom

Wissenschaftsarbeit im größten Flußgebiet der Erde — Von Dr. J. Zinsser

Zu den Aparai-Indianern

Am 3. Juni 1935 brach der junge Zoologe Schulz-Kampfenkel mit zwei Begleitern nach Südamerika auf, um dort im Tal des Rio Jary in Brasilien-Guayana seltene Tiere zu fangen, wie er das als Neuzugewandener mit großem Erfolg in Afrika getan hat, und außer den weiten Wasserflächen des Flusses auch die angrenzenden, fast undurchdringlichen Urwälder zu bereisen. Er hofft, reiche Kenntnisse von der Pflanzen- und Tierwelt Nordbrasilien zu gewinnen, vor allem auch von den wilden Indianerstämmen der Aparai und Kocouene, die wahrscheinlich nur als verstreute Gruppen an den Ufern des Jary wohnen, und von denen bisher kaum mehr als Berichte von Mischlingen und einzelnen Kaufmannsleuten vorliegen. Wie aus seinen jüngsten Fundberichten der letzten Tage hervorgeht, ist Schulz-Kampfenkel gerade in dieser Beziehung recht glücklich gewesen; denn er hat bereits einen Aparai-Stamm gefunden und hofft, ihn während der bevorstehenden Regenzeit, in der er nicht weiter vordringen kann, näher kennen zu lernen.

Portugiesen, Spanier und Deutsche

Mit dieser Forschungsarbeit im gewaltigen Stromgebiet der Erde folgt Schulz-Kampfenkel einer großen, speziell auch deutschen Tradition. Zwar war Vicente Pinzon, der im Jahre 1499 an die Mündung des Amazonas gelangte, natürlich Portugiese, weil die ganze brasilianische Küste zunächst von den berühmten „Indienfahrern“ Manuels I. von Portugal bereitet wurde, und die Quelle, die nur 100 Kilometer von den Ufern des Stillen Ozeans in den Tälern der Anden liegt, entdeckten die spanischen Konquistadoren Peru in Jahre 1538; ein Spanier war auch Francisco de Orellana, der 1541/42 den riesigen Flußlauf von über 5000 Kilometer Länge als Erster besah. Zu den Forschern aber, die dann im Laufe von drei Jahrhunderten das weit verzweigte Flußsystem wissenschaftlich eroberten, die bald auf dem Rio Negro, bald auf dem Jary, dem Madeira und Napura sich in die Täler der Anden oder die sumptigen schiffbaren Uferflüsse der Amazonas ergießen, gehörten besonders viele Deutsche. Sie kamen nicht so sehr als Auswanderer, die sich hier eine neue Heimat gesucht hätten. In dieser, zunächst dem Kanarier liegenden Fluß- und Sumpflandschaft herrschte eine außerordentlich hohe Luftfeuchtigkeit und zusammen mit dem mildernden Klima machten Milliarden von Insekten den größten Teil des oberen Amazonasbeckens für Weiße fast unwohnbar. — Selbst die Indianer sind hier selten und man kann pro Quadratkilometer höchstens mit einer Bevölkerung von 0,2 Einwohnern rechnen.

Das Leben für den Amazonas

Unter den Männern der Wissenschaft aber, die ihre Arbeitskraft an die Erforschung des Amazonasstromes wendeten, finden sich viele und bekannte deutsche Namen, so der Alexander von Humboldt, der 1799 von Venezuela nach Süden zum Rio Negro zog. Auch Prinz Adalbert von Preußen hat sich um die Kenntnis der Amazonas-Wälder bemüht. Verkannt wurde v. d. Steinen, der in seinen Reiseberichten die Ströme Zentralbrasilien und die an ihnen wohnenden völkerverfunden hochinteressanten Naturvölker schildert. Besonders wertvoll waren aus der neueren Forschung die Arbeiten von Koch-Grünberg: Nach mehreren Reisen an den Amazonas-Nebenflüssen Jary und Rio Negro arbeitete er als Assistent am Berliner Völkerkunde-Museum; aber auch später von seiner Professur in Freiburg und der Leitung des Lindenmuseums in Stuttgart zog es ihn immer wieder hinaus und 1924 erlag er in Nordbrasilien der Malaria. Noch im Jahre 1935 aber kehrte Dr. Smetshage, ebenfalls vom

Berliner Völkerkunde-Museum, von 11-jähriger Forschungsfahrt durch das Quellgebiet des Stromes, mit reicher Ausbeute in die Heimat zurück, nachdem er mehrere Indianerstämme kennen gelernt hatte, die noch nie vorher mit Weißen in Berührung gekommen waren.

Zwei Drittel so lang wie Deutschland

Trotz dieser vielfachen erfolgreichen Bemühungen um die Geheimnisse des großen Stromes, der seinen Namen nur durch einen Irrtum nach den „Amazonen“, tatsächlich aber nach einem einheimischen Wort „amacuna“ — „Wasservolkensläm“ trägt, kann man ihn noch lange nicht als „bekannt“ bezeichnen! Wohl ist er selbst in dem weitesten Teil seines Laufes, — durch ganz Brasilien bis hinauf nach Peru, — bei Breiten von 5 Kilometer und mehr sogar für fegehende Schiffe befahrbar. Auch von seinen über 200 Nebenflüssen, die ihrer Länge und Wassermenge nach auch schon vielfach zu den bedeutendsten Strömen der Erde gehören, sind beinahe 100 dem Schiffsverkehr zugänglich. Aber fast durchweg werden sie nach kurzem schiffbarem Unterlauf durch Stromschnellen und gewaltige Wasserfälle abgeriegelt und können deshalb für den Verkehr kaum erschlossen werden. Das gilt auch für den Rio Jary! Er fließt in das Mündungsgebiet des Amazonas und hätte daher als einer der ersten eine Schiffsfahrtsstraße zum Hinterland werden können. Aber bereits 100 Kilometer oberhalb der Mündung wird er durch die Pancada-Fälle verschlossen und dahinter folgen bald der „Große Treppenfälle“ und eine Reihe von

Stromschnellen, die jeden nützlichen Verkehr unmöglich machen. So gehört gerade der 650 Kilometer lange Jary zu den noch am wenigsten befahrbaren Nebenflüssen des Amazonasstromes; damit ist ein Gebiet, dessen Länge beinahe zwei Drittel der Strecke von Basel nach Königsberg beträgt, noch ein „weißer Fleck“ auf der Karte Brasilien.

Kann das Flugzeug den Jary meistern?

Gerade die Frage, wie man am schnellsten in das obere Jary-Gebiet vordringen könne, hat sich auch Schulz-Kampfenkel vorgelegt. Er nahm ein Wasserflugzeug mit, das nicht allein für seine eigenen wissenschaftlichen Expeditionen dienen, sondern auch versuchen sollte, mindestens den an Hölzern und Kautschuk reichen Bezirk mittels Flugverkehrs zu erschließen. Wie er jetzt berichtet, hat ihm sein „Deinzel-Seefeldt“ bei den Rekonstruktionsflügen ausgezeichnete Dienste geleistet. Leider erfüllte sich jedoch die Hoffnung nicht, mit ihm auch weiter etappenweise in das Flußgebiet vordringen zu können und das Flugzeug so zum Haupttransportmittel der Expedition zu machen, das jeweils neuen Proviant und Treibstoff aus Para heranführen sollte. Das viele Treibholz, die unter der Wasseroberfläche liegenden Stämme machen die feenartigen Erweiterungen des Jary keineswegs zu idealen Flughäfen. Während der Motor tadellos durchhielt, mußten fast nach jeder Wasserung Böher und Riffe an den Schwimmern ausgetauscht werden und die Reparaturwerkstatt „Urwald“ lieferte höchstens das notwendige Holz, aus dem mühsam mit Handhabe und Art dünne Bretter herausgearbeitet werden mußten. Mehr als einmal geriet das Flugzeug auch in die Gefahr, ganz abzudriften oder im Schlamm zu versinken. Nachdem es seine wissenschaftlichen Zwecke erfüllt hatte, mußte Schulz-Kampfenkel es deshalb nach Hause schicken. Er will nun die ferneren Fahrten, die ihn möglichst weit stromauf bis in die Täler des Tumax-Humac-Gebirges führen sollen, mit Galtbooten und Gepäckflößen zurücklegen.

Bom Wesen der Atmung

Schopenhauer hat einmal die Frage aufgeworfen, ob der Mensch imstande sei, durch bloßes Anhalten des Atems Selbstmord zu begehen. Es dürfte aber zweifelhaft sein, ob irgend ein Sterblicher so viel Willenskraft aufbringen könnte, um eine solche Tat auszuführen, denn die geheimnisvolle Kraft, die uns dazu zwingt, Atem zu holen, ist wohl einer der härtesten und unwiderstehlichsten Antriebe, die vom Gehirn ausgehen. Wer versucht hat, einige Zeit den Atem anzuhalten — ein Mittel, das man besonders gegen das Schlucken empfiehlt — weiß, welche Qualen man bald erleidet.

Jeder Atemzug besteht bekanntlich aus zwei Teilen: Einatmung und Ausatmung. Wir atmen Sauerstoff ein und Kohlenäure aus. Diese beiden lebenswichtigsten Stoffe nehmen im Körper den entgegengesetzten Weg: der Sauerstoff, der sich in der Luft befindet, tritt nach der Einatmung durch die Lunge in das kreisende Blut über, gelangt mit ihm zu den einzelnen Körperzellen, tritt in sie ein und „verbrennt“ die Stoffe der in ewigem Aufbau und Abbau befindlichen Zellen zu Kohlenäure; diese tritt nun aus den Zellen ins Blut, gelangt mit ihm in die Lunge und wird durch sie ausgeatmet. Durch die Verbrennung der Zellstoffe entsteht nun die Energie, die der Körper zum Leben notwendig hat. Alle seine Organe gewinnen dadurch ihre Kraft zur Arbeit, Sauerstoff und Kohlenäure unterliegen im Körper denselben Gesetzen wie außerhalb des Körpers. Ist viel Sauerstoff im Blut, so tritt er leichter in die Zellen ein, und ist umgekehrt viel Kohlenäure im Blut, so kann aus den Zellen nicht so viel Kohlenäure in das Blut überströmen, wie wenn das Blut arm an Kohlenäure ist.

besteht. Eine gewisse Menge Kohlenäure wird stets im Blut enthalten sein, denn sie nimmt ja einen oft recht weiten Weg, etwa von der großen Leber bis zur Lunge in den Blutadern, bevor sie ausgeatmet werden kann. Uebersteigt aber dieser Prozentsatz Kohlenäure eine gewisse Norm — wenn man z. B. den Atem anhält und die Kohlenäure so eine Zeitlang nicht ausgeatmet wird, gleichwohl aber aus den Zellen immer weiter ins Blut übertritt — dann entsteht an jener Stelle des Gehirns ein ungeheurer starker Reiz, der sich auf dem Nervenwege sofort der Atmungsmuskulatur mitteilt und sie schleunigst in Betrieb setzt. Es folgen dann ganz besonders tiefe Atemzüge, die den Kohlenäuregehalt des Blutes auf das von der Gehirnzelle geforderte Maß herabdrücken. Diese Gehirnzelle nennt man das Atemzentrum. Sie reguliert die Atmung, indem sie auf die geringsten Schwankungen im Kohlenäuregehalt des Blutes auf das feinste eingestellt ist und verbürgt so eine Durchlüftung des Körpers, die nicht aufhört, solange der Mensch lebt. Diese Durchlüftung ist eben die Atmung, durch die der Sauerstoff zugeführt wird, der zur Aufrechterhaltung der Organstätigkeit notwendig ist. Das Atemzentrum ist stets auf der Hut und empfindet die Lunge zur Atmung, bevor die Zellen wegschmelzen. Manuels Schatzungen werden können, ihren Betrieb einzustellen. E. S.

Tschakowsky-Uraufführung in Moskau

„Der Boimode“, eine Oper, die Tschakowsky 1859 komponierte und die er angeblich vernichtet hatte, ist aufgefunden worden und soll in Moskau zur Aufführung kommen.

Das neue Buch

Wehrpflicht des Geistes

Gestalt und Berufung des Soldaten von Wulf Wey (Verlag F. Bruckmann AG., München, 188 Seiten)

Wulf Wey zeichnet mit seinem neuen Werk ein klares und scharf umrissenes Bild der Gestalt und der Berufung des „Soldaten des Geistes“. Er geht den Wirkungen des Marxismus, Liberalismus und allen anderen unglücklich mehr oder minder beachtenswerten „... ismen“ nach und stellt sie in Vergleich zu dem, was die geistige Grundlage der nationalsozialistischen Weltanschauung bildet. Er behandelt in diesem Zusammenhang nicht nur die rein politische Entwicklung, sondern bezieht auch die vielfältigen Lebensäußerungen unseres Volkes auf kulturellem Gebiet in seine Betrachtung ein und richtet die Aufgabe der Erfüllung der Wehrpflicht des Geistes vor dem deutschen Volk auf. Wey bringt diese Forderung zu Beginn seines Werkes in die kürzeste Form: „Du sollst nicht fragen, ob Du darfst. Du sollst nur fragen, was Du mußt. Und was Du mußt, das sollst Du wollen. Im Dienste einzig bist Du frei.“ Diese kurzen vier Sätze können als Kernpunkte und gleichsam als Resümee des ganzen Werkes, im weiteren Sinne also als die kürzeste Formulierung der Forderung auf geistige Wehrbereitschaft des deutschen Menschen bezeichnet werden. Das Buch Wulf Wey hat seinen Lesern viel zu geben. Es vermittelt die geistige Grundstellung eines Nationalsozialisten.

Die verheißungsvolle Ehe

Von Warwick Deeping, Carl Schünemann, Verlag, Bremen

Inhalt des Geschehens ist die Lebensgeschichte des jungen Engländers Todd Western, die auch jungen Deutschen sehr viel zu sagen hat. Weniger er, denn Todd spricht nicht von sich, aber seine Haltung, wie er in allen Lebenslagen seinen Charakter wahr — was keineswegs mit unwahr und unwirklich „als Roman“ zu bewerten ist. Nein, diese Geschichte von einem tapferen Jungen schildert keinen Einzelfall, sondern sie zeigt überhaupt den Weg, den jeder von uns zu gehen hat. Dabei wäre es traurig, wenn die Haltung, von Western nur ein Einzelfall sein sollte. Im Gegenteil: Der junge Mann und das Mädchen erkennen beim Lesen dieses herrlichen Buches, daß es ihnen ja genau so erging und geht; nicht nur Todd Western wehrt sich verzweifelt gegen die Verlogenheit der Erwachsenen, die sie „praktische Lebensaufsicht“ nennen; erlebt die Enttäuschung mit den Frauen, wie sie seine Kameradinnen mit den Männern erleben; nicht nur Todd muß durch Niederlage, Enttäuschung, Leid gehen, um schließlich das Leben und die Menschen richtig nehmen zu lernen. Und Todd darf nicht allein — das glauben wir von der heutigen jungen Generation — trotz allem ein Kerl dabei bleiben. Es ist nicht so, daß — vielleicht mag es beim oberflächlichen Lesen dieses innerlichen Buches scheinen — Todd durch seine Freundschaft mit einem mächtigen Industriemagnaten besonders „Glück“ hatte. Nein, als es darauf ankam, seinen Charakter zu beweisen, hat er sich bewußt nur auf sich verlassen, weil ein rechter Kerl nur durch sich selbst siegen will. Wir können von diesem jungen Engländer viel lernen! —but.

Wertvoller ist

der Inhalt des milden Helipon-Kopfwaschpulvers! Die Spezialmittel: Für Blondinen „Helipon hell“, sowie für dunkle u. schwarze Haare „Helipon dunkel“ enthalten in der 30 Pfg.-Packung stets 2 abgeteilte Vollwaschungen. Ferner ist im Helipon ein wirksames Glycerin, welches die Haare verjüngt, befeuchtet Sie diese Vorteile und nehmen Sie das nächste Mal auch **Helipon!** Neu: „Helipon f. Herrn“ 15 Pfg., Haaröl 70 Pfg. d. Fl.

Hermann Stegemann  Die Wirtin von Heiligenbrunn
 Copyright by Deutsche Verlags-Anstalt Stuttgart.

„Aber er sollte sie ein und vertrat ihr den Weg.“
„Wir arbeiten jetzt sechs Wochen nebeneinander, Fräulein Theresie. Muß es da immer so zwischen uns bleiben, als hätte ich Ihnen Gott weiß was getan?“
„Sie mir, Herr Markwalder? Ich bin eine Angestellte, und wenn's mir nicht mehr will, so kündige ich. Oder Sie kündigen mir. Sonst weiß ich nichts.“
„Er trat dicht vor sie hin, Sie sah ihm ins Gesicht und zwang sich, ihn fest und kalt anzusehen. Er war größer als sie und hatte die breiten Schultern des Vaters. Aber die Stirn war freier und um die Augen und den Mund spielte etwas von der Mutter.“
„Fräulein Theresie, Sie wissen ganz genau, daß ich vom ersten Tage an Sie an dem Plage gelassen hab', wo Sie sich selbst hingestellt haben. Warum reden Sie jetzt so spitzig von der Angestellten?“
„Weil ich nichts anderes sein will, Herr Markwalder.“
„Ich her? Sie auch nicht anders behandelt, Fräulein Theresie.“
„Gut, dann ist ja alles recht“, rief sie hervor. „Und jetzt tritt ich um den Weg.“
„Er wollte nach ihr greifen in der ersten Eingebung, da stammte mit festem Blicke hoch über ihnen ein Licht auf.“
„Einen Augenblick sah sie sich in die Augen, und da sie nicht Zeit gefunden hatten, ihr Inneres zu verbergen, so sah sie den verlangenden Ausdruck in seinem Augenblicke, ein wenig hoffmütigen Gesicht und er das Leben ihrer Lippen und den leidenschaftlichen Strahl, der trotz abnehmend aus ihren Augen schob.“
„Aber schon erlosch der rötliche Schein der Nase am langsam erblindeven Nachhimmel, und eine Kette hinter Schindeln und Holztafelung zog lautlos über ihren Häuptern dem schwarzen Walde zu.“
„Unsere Gäste werden gleich zurückkommen“, sagte Theresie nach einem Schweigen mit veränderter Stimme. „Do trat Niklas beiseite und gab ihr den Weg frei.“
„Sechs Wochen war er schon dabei und hatte mit einem sorglosen Nacht- und Kraftgefühl das Regiment

übernommen. Neben sich aber spürte er einen stilleren, fetigeren Willen und ein festeres Wanken im inneren Dienst, das er anfangs unterschätzte, bis er merkte, daß sein Regieren und Disponieren, seine Repräsentation und sein rasches Zufahren ohne diese ordnende und ausgleichende Tätigkeit Theresiens die Ordnung der Dinge aufgelöst und den Betrieb stillgelegt hätten.“
„Der Vater verlor sich ihm bei einer flüchtigen Begegnung Mädchen weniger tüchtig und beachtenswerter erscheinen zu lassen. Aber Niklas fragte höflich: „Sie hat wohl nicht wollen?“ Da wurde Joseph Markwalder puerrot und begann zu prahlen: „Nicht wollen! Du willst mir am Ende mit deinen Erfahrungen imponieren! Ich war vorher in Gannes und in Wien. Ich war in Paris, in der lustigen Zeit noch. Und am Rhein. Ich weiß auch, was ich mir schuldig bin. Nicht wollen, lächerlich!“
„Es war im Erkerstübchen gewesen, spät in der Nacht. Die sogenannten Fürstenzimmer, das Beste im Hause, waren am Tage vorher für die ganze Saison an einen holländischen Baron vermietet worden. Theresie kam noch zu nachtschlafender Zeit und bat um das Fremdenbuch. Baron de Katers hoter danach verlangt. Niklas gab es ihr.“
„Als er zum Vater zurückkehrte, sagte er ruhig aber mit verhaltener Stimme, wie um eine Erregung nicht durchdringen zu lassen: „Das Mädchen gehört nicht in den Wein.“
„Da klopfte ihm Joseph Markwalder gänzlich auf die Knie und erwiderte mit einem breiten Grinsen: „Schon auf, schon gut, mein Junge, aber mach', daß du nicht hängen bleibst!“
„So war ein Zwang in das Benehmen des Niklas und der Theresie gekommen, und in diesen auseinander vorbei, als fürchtete Niklas von Theresien, die im stillen alle Fäden hielt, als ein Hauenmacher über die Achsel angesehen zu werden, und als wäre Theresie immer gerüstet, ihre Arbeit und ihre Pflichten gegen ihn zu verteidigen.“
„Wortlos, höflich, aber in Mißverständnissen sich oft gegenseitig die Führung der Gespräche erspürend, taten sie ihre Arbeit. Und schon ermattete zuweilen sein Zu-

fahren, während sie die Jügel straff hielt. Aber zwischen ihnen mottete es wie unterdrücktes Feuer, und an diesem Abend, als er in ihre veröhlene, stille Stunde trat, flog der erste Funke auf, und sie spürten, daß sie diesen Brand nicht mehr lange weglösen konnten. Sie wollten sich ausweichen, aber sie stießen sich aneinander, weil es sie zu einander zog.“
„Theresie ging wie teilnahmslos durch das Leben, das immer heftiger anschwellte. Der Wirbel der Hochzeiten sollte durch das Badhotel und brausete in Heiligenbrunn. Und wenn es auch nur wenige hundert Kuräste waren, die den Ort bevölkerten, so war doch im Hotel jedes Zimmer besetzt. Und auch in den kleineren und niederen Gasthöfen und in Privathäusern und verlorenen Banernhöfen, bei dem Formwart und dem Krämer, hausten Fremde, die die Luft genossen oder das Bad gebrauchten.“
„Teilnahmslos lag auch Frau Katharine in den Kissen. Es war, als wäre jede Feder in ihr zerbrochen, nachdem nun der Sohn da war. Nur um ihn freizugehen die Gedanken der langsam aussehenden Frau. Da sie nicht klagte, so war Joseph Markwalder längst von seinem Schreden und seiner Sorge geheilt. Er hatte sich daran gewöhnt, daß sie dalag, und fand es sogar recht bequem, nicht mehr unter ihrem Blick zu stehen.“
„Auch heute Abend ging Theresie zu ihr. Die Lampe brannte, ein heller Schein fiel auf das Bett.“
„Die erste Frage der Frau war nach ihrem Sohn, und dann trat sie auf einmal und lächelte verlegen bei dieser Bitte, Theresie möchte doch einmal in Niklas' Zimmer nachsehen, ob er keine Photographie aus Kreuznach mitgebracht und aufgestellt habe.“
„Ich bin noch nie im Zimmer des Herrn Niklas gewesen“, lehnte Theresie diese Bitte entschieden ab.“
„El, so tun Sie's jetzt. Sie sind doch auch für die Ordnung in seinem Zimmer verantwortlich“, entgegnete Frau Katharine mit der plötzlichen Gerechtigkeit der Kranken.“
„Das war wieder der Himmel auf das dienende Verhältnis, gegen den Theresie so empfindlich geworden war.“
„Frau Markwalder, wenn es denn so aufgestellt wird von Ihnen, so darf ich erst recht nicht die Regiererin machen.“
„Aber ich muß es wissen, es ist Zeit, daß ich's erfahre.“
„Ich kann nicht warten, bis es zu spät ist, und ich will ihm nicht vom Heiraten reden, es' ich nicht weiß, wie es steht mit der Tochter im Hotel Royal in Kreuznach, von der er im letzten Herbst so geschwärmelt hat.“
„Aufgeregt fuhr die mageren Finger über die Decke. Theresie stand am Fuße des Bettes, und auf einmal überkam sie das Gefühl, als wehrte sie sich für etwas, das dieses Wehrens nicht wert war. Auf einen Schlag erfaßte sie der Gedanke, nun gerade in das Zimmer des

Sohnes zu gehen und das Bild auf der Kommode zu finden, zu nehmen und der Mutter in die Hände zu legen. Und wenn er sie erappte, wie sie das Bild im Rahmen an sich nahm, so war es recht so. Dann würde sie ihm sagen: ich bringe Ihrer Mutter das Bild, sie schreit sich danach, Sie zu verheiraten, und ich finde, sie hat recht daran, denn ihre Zeit ist kurz und dem Hotel Kranz ist eine Frau nötig. Ich kündige auf den September.“
„Ich hole Ihnen das Bild, Frau Markwalder“, sagte Theresie laut und ging.“
„Sie ging mit dem Wunsche, daß er ihr begegnen, daß er sie in seinem Zimmer treffen möchte. Sie war darauf gefaßt, sie wollte ihm beweisen, daß sie nichts von ihm kannte, als daß er der Sohn des Hauses und der Leiter des Geschäftes war, in dem sie sich ihres Willens, ihrer Kraft und ihrer Freude, zu ordnen, zu befehlen und zu entwickeln, bewußt geworden war.“
„Als sie am Glasabfluß vorübertrat, erblickte sie ihn, und auch Niklas sah ihren Schritten vorbeigleiten.“
„So ging sie langsam durch die Korridore und wies unterwegs den Hausburschen an, die Käufer besser zu spannen, öffnete hier und da, wo sie mußte, daß die Gäste noch im Salon saßen oder im Park auf und ab gingen, eine Zimmertür und ließ den Schein des erleuchteten Korridors hineinfallen, um sich zu überzeugen, daß der Zimmereinstellung verlesen war, und kam an das Ende des Ganges, wo Niklas Markwalder das Schlafzimmer an der Schattenseite bewohnte, das auf den Baumgarten hinausgab. Es war ein kleiner fünfseitiger Raum, der in das Erdgeschloß des alten Göturmes hineingebaut war und in dem die Sonne nicht Zeit fand, sich anzusehen.“
„Die Kühle legte sich feucht auf Theresens Wangen. Zum ersten Male kam ihr der Gedanke, daß hier ein ungehobenes Wohnen sei und dann, daß der alte Amtshof einen Umbau nötig hätte.“
„Theresie hatte die Tür offen gelassen. Aber die Gasflamme taktete nur unsicher über die Schwelle und wagte sich kaum bis in die Mitte des Zimmers. Den Wänden nach verdrängte alles im Dunkel. Da frisch Theresie ein Bündel Holz an, das sie auf dem Nachttischen gefunden hatte, und hielt es über die Kerze. Ihr Gesicht hob sich klar und kräftig ab und rötete sich im Widerschein der hüpfenden Flamme. Auf ihren welligen Haaren, die tief im Nacken zu einem vollen Knoten geordnet waren, spielte ein bronzener Glanz. Nötig allichten die Hände, die sie schlüpfend um das Holzgitter breitete, bis die Kerze ruhig brannte. Und so ist sie stehen geblieben, als vom Gang her gedämpfte Schritte tönten und eine Stimme fragte:
„Theresie, Sie hier?“
(Fortsetzung folgt.)

Turnen und Sport

Unentschiedenes Ringen um den Bundespokal

Die Fußballgaumannschaften von Südwest und Sachsen trennen sich trotz Verlängerung 2:2 — Begeisternder Beginn und langweilige Fortsetzung — 40 000 Zuschauer im Frankfurter Waldstadion

Großkampftimmung in Frankfurt. Schon am Morgen ist in der Stadt der kommende Kampf um den Bundespokal das Tagesgespräch. Für uns Badener hat der Kampf um so mehr Bedeutung, als sich der kampferprobte Mannschaft des Südwesten der Gegner stellte, der unsere Elf mit einem klaren 7:3 niedergelantert hatte. Und so war auch der Zustrom aus Baden zu dem Endspiel besonders groß, was sich am Sonntagvormittag in vielen Privatrennen badißer Automobilisten auf der Reichsautobahn schon stark bemerkbar machte. Auch die Sachsen stellten einen Großteil der nach Frankfurt strömenden Auswärtigen. Brauch man da noch zu sagen, daß für viele sportbegeisterte des Gaues Südwest nicht genügend Karten vorhanden waren.

Es ist immer wieder ein Genuß, das herrliche Waldstadion in Frankfurt an einem Sonntage zu sehen. Der Wald ist allerdings noch nicht grün, dafür aber leuchtet der laute Regen in der Frühlingssonne. Und in der Stunde Natur, nichts als Natur. Es fehlt jeder Stadtkornstein, wie man ihn sonst meistens in der Nähe von Sportanlagen findet. Nur einen Fehler hat die Frankfurter Anlage. Sie ist zu klein und brachte heute nur 40 000 Zuschauer unter. Nur? Wir können es ruhig sagen, denn heute hat, dank den glänzenden Leistungen unserer Nationalmannschaft und auch der Gau- und Clubmannschaften, „König“ Fußball wieder eine Anziehungskraft, wie noch nie. Kein Platz kann dafür zu groß sein. Wo viel Licht ist, ist auch Schatten. Ein Schatten des Frankfurter Stadions ist der Presseklub. Diese Fokussierung der Männer der Feder mag ganz am eintreffend sein, aber man kommt sich doch reichlich „verschoben“ vor, wenn man mühsam zwischen den Köpfen der Berichterlei hinweg noch einige Eisenhüte „umfischen“ muß, um einen Blick vom Spiel zu erhalten. Und dann stellt einem der richtige Stimulus, der der auf der Tribüne herantobende Fanatiker auch für uns ist.

Bei idealen Platzverhältnissen vertreten zunächst zwei Jugendmannschaften die Zeit. In der Stunde erhebt sich bereits der Wall der Menschen, doch strömen immer noch mehr herbei, bis das Fassungsvermögen der Anlage restlos erschöpft ist. Kein Raum, ohne lebhaft winkende Besucher. Jugend, sehr viel Jugend, die sich heute ja mehr als je wieder dem Fußball zuwendet. Die „Reute vom Dan“ sind sämtlich vertreten. Der neue Medizin doktor Otto Herz strahlt spanische und portugiesische Freunde aus. Öffentlich hat er aber nicht vergessen, sich in Frankfurt den Chemiker Müller genau zu beschauen. Die staatlichen und badißchen Spitzen, viele führende Männer der Bewegung, haben dem Spiel durch ihre Anwesenheit eine hervorragende Note. Mund um den Regen die Abwehrleute der SA, die allerdings bei Spielschluss ziemlich verlagert. Photographen in Unmassen. Kurz gefasst: Großkampf.

Ein Rahmen, würdig des Endspiels um den Fußball-Bundespokal. Leider erwies sich aber im Laufe des Treffens mehr und mehr, daß das Endspiel des großen Rahmens nicht würdig war. Schade drum. Gewiß, die meisten Zuschauer waren nur gekommen, um den Südwesten sehen zu lassen — nach Kampf oder Krampf. Wir erwarteten aber von den beiden besten Gaumannschaften in diesem Spiel etwas mehr, als geboten wurde. Mit einer Halbzeit, die wirklich ganz groß war, kann man sich da nicht zufriedengeben.

Uns badißchen Beobachtern ist es auf jeden Fall unverständlich, wie unsere Elf gegen eine der beiden dort unten mit 8:7 eingehen konnte.

Das Spiel blieb gerechter Weise unentschieden. Keine Partei hatte einen Sieg verdient und so bleibt nur die Hoffnung, daß in der Wiederholung — voraussichtlich in nächster Woche — ein besseres Spiel zustande kommt.

Große erste Halbzeit und vier Tore

Mit freundlichem Beifall werden die beiden Mannschaften — Sachsen in grün-weiß, Südwest in weiß-schwarz — begrüßt und nehmen Aufstellung: Südwest: Kersten, Reis, Tiesel, Gramlich, Sold, Mantel, Schulmeier, Möbs, Schmitt, Feldmann, Fatz. Sachsen: Kretsch, Kreiß, Frembach, Rose, Reichert, Müller, Schneider, Helmchen, Machate, Munkelt, Kund. Raum hat der Schiedsrichter Peters Berlin angepfiffen. Er taucht sich durch und legt eine unheimliche Bombe an die sachsischen Dauerlatte. Ein Stöhnen geht durch die Reihen, die gleich gut mitgeht. Weiter bleibt der Südwest von Feldmann halt Kreiß noch eben vor der Torlinie. Feuer vorbei und mit schneller, steigender Kombination kommen die Sachsen gefährlich vor. 2 Eden sind die dem „Dinein“ des sachsischen Zuschauerblocks geht der Tank Helmen wiederholt durch, doch wird er schließlich genommen. Während 10 Minuten steht man

Begeisternde Angriffe auf beiden Seiten.

Die Mittelläufer spielen aufbauend, so daß die Sturmreihen jeweils geschlossen vorkommen. Ein Fußball, wie er heute nur noch selten gezeigt wird. Beim Südwesten ist der Reichler vorne, während Sachsen seine Stärke schalten haben Fatz. Beide Hintermannschaften sind ebenfalls sehr stark. Beifall auf offener Szene durch einen bösen Fehler abschließt. Er irtzt etwas plan-

los im Gelände herum, wie man es schon öfter bei ihm sah, und so kann schließlich Schmitt ins leere Tor lenken.

Witende Gegenangriffe der Grünen, doch Kersten spielt fehlerlos. 3 Sachsen fliegen in seinen Kästen, doch der Ball ist fort. Weiter greifen die Grünen an, während Möbs einen Durchbruch durch unheimlichen Schuß abschließt, bei dem sich Kretsch einmal in aller Klasse zeigt. Der 1. Fehler ist wieder gutgemacht. Doch dann ist er doch wieder geschlagen. Schmitt meyer kommt ungedeckt durch, eine kurze Flanke findet drei Weiße schußbereit, die grünen Käufer waren aufgerückt. Feldmann legt sich gemächlich den Ball zurecht und es heist 2:0. Aber nicht lange.

Schon sitzen die Sachsen vorne vor des Gegners Tor. Kund köpft hart gegen die Latte, den abprallenden Ball erwischt Helmen, gegen dessen Gesicht kein Kraut gewachsen war. Weiter erzielen die Sachsen verschiedene Eden. Sie haben schon sechs auf ihrem Konto, ehe die Weißen zu ihrer ersten kommen. Alle sind aber schlecht hereingeschlagen. Hochbetrieb vor Kerstens Tor. Käufer, Verteidiger und Torwart müssen retten, doch Möbs inszeniert mit Fatz wieder Entlastungssoffensiven, die Kretsch auf dem Posten finden. Die Mittelläufer sind auf bei-

den Seiten sehr schwach. Beide verpassen verschiedentlich. Kretsch wird nochmals leichtsinnig und ist weit vom Tor als Fatz durchkommt. Im letzten Augenblick rettet Frembach. Da sah es ganz böse aus. Möbs ist hierbei verletzt worden und scheidet zeitweise aus. Nun nimmt Sachsen wieder das Heft in die Hände und kann die letzten 5 Minuten stark drücken. Helmen lenkt dabei überlegt eine Flanke von links zum 2:2: ein. Halbzeit.

Die Mannschaften zeigten uns bisher ein Spiel, das für die Folge noch viel verspricht — aber leider wenig hielt.

Langweilige zweite Hälfte

Südwest im Angriff. Möbs ist wieder da, doch scheint der Sturm alle Kraft verloren zu haben. Wenn Fatz nicht wäre, so hätten die sachsischen Verteidiger ein ruhiges Leben. Der schnelle Wormier aber macht den Strafraum dauernd unsicher. Auf allen Plätzen ist er zu finden, zwei Mann müssen ihn decken. Dafür läßt man Schmitt viel freien Platz, so daß er gründlich beweisen kann, daß er wenig kann. Mehr und mehr pfeift das

Publikum ihn aus und macht ihn damit noch zapellig. Der Sturm des Südwestens ist kein Sturm mehr. Und auf der anderen Seite? Wo war die stiegende Kombination geblieben? Nichts mehr davon zu sehen Helmen ist hier der einzige, der Kersten beschäftigt. Aber sonst scheint das Spiel zu „stehen“. Es wird unendlich langweilig. Man meint das Gähnen der Zuschauer auf den Strohramen zu hören. Kretsch aber bringt ab und zu durch leichtfertiges Spiel noch etwas Aufregung, sonst sind die Lichtmomente selten.

So geht es 25 Minuten lang. Dann hat das „Tempo“ Rufen der Zuschauer — die Sachsen lassen ihr „Dämbo“ erkönen — wohl etwas gewirkt. Südwest wird überlegen. Die grüne Verteidigung aber zeigt sich auf der Höhe. Sie spielt wohl planlos, aber sicher jeden Ball fort. Kretsch ist nicht so sicher, aber dafür glücklicher. Die größte Unterstützung der Sachsen ist der weiße Mittelstürmer, der mehr lört als aufbaut. Das Spiel wird härter. Freistöße auf beiden Seiten. Zunächst einzelne „Pflü“-Rufe des erwachenden Publikums, das nun zeitweise seinen Unwillen am Schiedsrichter ankündigt.

(Fortsetzung auf Seite 8)

Die Hälfte der Gaumeister ermittelt

Die Meisterschaftskämpfe in den Gauen waren auch am ersten März-Sonntag heiß umkämpft. Die Reihe der Gaumeister hat sich weiter vergrößert, denn im Gau Mittelfranken die Entscheidung wieder zugunsten des 1. SC Jena, der sich die noch benötigten Punkte mit 2:1 gegen den SC Erfurt holte, und im Gau Württemberg die Stuttgarter Kickers als Sieger durchs Ziel gegangen.

Freundlich unterliegt vom letztjährigen Meister VfB und dem Ulmer FV 94, der die schärfsten Mitbewerber schlug. Fortuna Düsseldorf hat sich ebenfalls endgültig den Titel im Niederrhein gesichert und in Niederrhein kann Werder Bremen nicht mehr überflügelt, sondern nur noch erreicht werden, um dann, mit dem immer noch ungewissem Torverhältnis Meister zu sein. Hannover 96 verlor nämlich den Pokalkampf gegen Arminia 1:2. Es stehen also tatsächlich schon neun Gaumeister von 16 zu ermitteln fest, und zwar:

- Gau Schlesien: Vorwärts/Rosenport Gleiwitz
- Gau Sachsen: Polizei-SS Chemnitz
- Gau Mitte: 1. SC Jena
- Gau Nordmark: TSV Eintracht
- Gau Niederrhein: Werder Bremen
- Gau Westfalen: FC Schalke 04

Gau Niederrhein: Fortuna Düsseldorf
Gau Nordhessen: FC Hanau 1898
Gau Württemberg: Stuttgarter Kickers.
Dicht vor dem Ziel steht der 1. FC Nürnberg in Bayern, dagegen sind in allen anderen Gauen noch mehrere Meisterschaftsanwärter vorhanden.

Im Gau Südwest fanden keine Meisterschaftsspiele statt, während in Baden der SV Waldhof seinen kleinen Vorsprung gegen den 1. FC Pforzheim einbüßte, da er in Brötzingen 0:1 verlor. Nun wird die Meisterschaft in dem Spiel Waldhof — 1. FC Pforzheim und VfB Pforzheim entschieden, die beide in Mannheim stattfinden. — In Württemberg hat, wie schon erwähnt, der erste März-Sonntag die Entscheidung gebracht. Die Kickers siegen in Juffenhäulen 2:1, während gleichzeitig der Sportklub gegen den VfB 0:3 und die Sportfreunde in Ulm gegen die Her 1:3 verloren. — In Bayern schlug der führende 1. FC Nürnberg den TSV Nürnberg auch im Rückspiel mit 1:0, so daß der Vorsprung behauptet wurde. Die Kickers kamen in München gegen den FC Wacker zu einem 1:0-Sieg, während der FC Schweinfurt dem FC Augsburg eine 0:3-Schlappe beibrachte.

Wieder um eine Hoffnung ärmer!

Phönix-FC Freiburg 2:2

Das ist gewiß kein schlechtes Resultat, denn der Fußballkammer weiß, wer der FC Freiburg ist und wie er Fußball zu spielen versteht. Aber der eine Verlustpunkt wiegt so ungewogen schwer für Phönix, da er keine, nur noch bei kühnem Rechenen mögliche Aussicht auf Erhalt der Gauligazugehörigkeit erneut vermindert, wenn nicht gar schon unmöglich gemacht hat.

Es war ein wirklich interessantes, spannendes und mit guten Leistungen durchsetztes Spiel, das sich die beiden Gegner in erfreulich sportlich anständiger Weise lieferten und in folgender Besetzung bestritten: Phönix: Martin; Mohr, Waldvogel, Nied, Wenzel, Roe; Cunn, Graf, Heiser, Scholer, Körr.

Freiburg: Müller; Keller, Kassel; Hed, Lehmann, Deigener, Wädner, Seiler, Peters, Gerhardt, Müller 2. So gern wir einen Sieg des Phönix gesehen hätten, es wäre eine Ungerechtigkeit zu behaupten, Freiburg hätte etwa den einen Punkt nicht verdient. Diese Mannschaft, die ja gleichfalls in die Abstiegstrage verwickelt ist, überraschte uns mit einer wirklich abgerundeten Gesamtleistung. Jede einzelne Reihe der Freiburger war in sich geschlossen und stärker, wie beim Phönix, die Halbhandlung ausgereifter und stärker, wie beim Phönix, die Ballbesitznahme ausgereifter und stärker, wie beim Phönix, die Spielhandlungen zielbewusster. Ganz ausgezeichnet arbeitete die Verteidigung, in welcher Kassel ganz groß war. Und davor stand eine Läuferreihe, die das Dedem, Zerstreuen und Aufspiel ausgezeichnet verstand. Immer wieder wurden die prächtigen Flügel Müller und Wädner eingesetzt, das Spiel dadurch auseinandergerissen und Angriffsmöglichkeiten erzwungen. Und da in Seiler und Gerhardt zwei feste Verbinder zur Verfügung standen und Heinz Peters nach wie vor der gefährlichste Mann in der Mitte ist, ergab sich ein Sturm, der es in sich hatte. Ohne die glänzende Leistung eines Wenzel in der Phönixabwehr wären wohl beide Punkte nach Freiburg gewandert.

Diese gute Gesamtleistung erreichte Phönix diesmal nicht. Da haperte es doch zu sehr an vielen Punkten, wenn auch periodenweise hübsche Leistungen gezeigt wurden. Da verfiel vor allem der Sturm in viel zu unproduktives und zeitraubendes Seitwärts- und Rückwärts-spiel, der zudem noch den Fehler ungenügenden Flügel-einsatzes beging, wenn auch nicht verkannt werden soll, daß diese Flügel absolut nicht auf der Höhe waren. Auch die Langsamkeit im Drehen und Wenden fiel unange-

nehm auf, denn so war die schnelle und sichere Abwehr der Freiburger nicht mit Erfolg zu bekämpfen. Die Läuferreihe war die zweite Schwäche des Phönix, trotz aufopfernden Spielens eines Noes, sie erreichte nie die Wirkung der gleichen Reihe des Gegners und wurde nach der Pause immer schwächer (Nied). Gut und befriedigend war nur die Verteidigung und hier vor allem Wenzel als zurückgegangener Mittelläufer, der einfach hervorragend arbeitete und letzten Endes Hauptanteil hat an dem einen Punktgewinn. Es gab an diesem Tag zwei Störungen im Mannschaftsspiel des Phönix und zu oft schlechtes Zufpiel und zeitraubendes Ballhalten, um das Treffen gegen einen so spielfähigen Gegner siegreich zu werden.

Ein Poch verdient der gewissenhaft und sehterlos arbeitende Schiedsrichter Hahn-Mannheim.

Temperamentvoll und klüßig nahmen beide Mannschaften den Kampf auf, aber bald zeigt sich ein Uebergewicht der sich immer besser findenden Freiburger, die gefährliche Situationen vor dem Phönixtor herausbeschworen. Die aussichtsreicheren Chancen hat aber Phönix, aber Scholer verdient in zwei Fällen, macht es aber wieder gut, als er in der 33. Minute eine hohe Hereingabe von Graf zum Führungstor einköpft. In der 40. Minute führt ein Freistoß, nachdem der Freiburger Hüter zuvor nur durch eine grobe Unsportlichkeit einen weiteren Treffer verhindert hatte, nach einem Hin und Her zum 2:0 für Phönix. Und eine Minute vor der Pause vermag Peters durch Verwandeln einer Ecke ein Tor für Freiburg aufzuholen. Nach Halbzeit kommt Freiburg sofort tabellarisch ins Spiel und schon nach 5 Minuten ist der verdiente Ausgleich geschaffen, als der ungedeckte Rechtsaußen Wädner eine Flanke Müllers mit Prachtstoß in die Maschen jagt. Freiburg drängt nun eine Viertelstunde bedächtig, dann wird das Spiel wieder ausgeglichen. Wohl sind die Freiburger in der Mannschaftsarbeit immer eine Idee besser, aber Phönix hat auch jetzt wieder die besseren Erfolgsmöglichkeiten, aber einmal schießt der durchgelassene Scholer den entgegenkommenden Freiburger Torwart an und dann vergibt Körr eine goldglänzende Chance, als er frei vor dem Tor stehend, daneben knallt. In den Schlussminuten versucht Phönix noch einmal mit aller Macht den Siegestreffer zu erzielen, aber mit viel Glück kann Freiburg denselben vereiteln.

Meisterschaftsspiele der Gauliga

Gau Baden:
Phönix Karlsruhe — Freiburger FC 2:2
Arminia Birmbeim — VfB Mannheim 1:1
FC Rotarier — Rotarier FC 3:1
Germania Brötzingen — SV Waldhof 1:0

	Spiele	gew.	unent.	verl.	Tore	Punkte
1. 1. FC Pforzheim	15	10	2	3	39:19	22:8
2. SV Waldhof	14	9	1	4	45:24	19:9
3. Rotarier FC	16	8	3	5	42:31	19:13
4. VfB Mannheim	16	6	6	4	37:40	15:14
5. Arminia Birmbeim	16	5	5	6	25:33	15:17
6. Germania Brötzingen	15	6	2	7	27:29	14:16
7. Freiburger FC	15	5	3	7	36:45	13:17
8. FC Rotarier	13	5	2	6	28:28	12:14
9. VfB Waldhof	15	3	5	7	20:37	11:19
10. Phönix Karlsruhe	15	1	5	9	25:47	7:23

Gau Württemberg:
Ulmer FV 94 — Sportfreunde Stuttgart 3:1
SC Stuttgart — VfB Stuttgart 0:3
SV Gannhart — SV Feuerbach 1:0
FC Juffenhäulen — Stuttgarter Kickers 1:2

	Spiele	gew.	unent.	verl.	Tore	Punkte
1. Stuttgarter Kickers	17	10	5	2	49:22	25:9
2. VfB Stuttgart	17	8	5	4	45:29	21:13
3. Stuttgarter SC	16	8	3	5	37:27	20:12
4. SV Gannhart	15	6	6	3	31:22	18:12
5. 1. SC Ulm	15	8	1	6	34:25	17:13
6. SVT Schlangen	16	7	2	7	31:32	16:16
7. SVT Gannhart	16	5	5	6	21:30	15:17
8. FC Juffenhäulen	16	4	5	7	20:32	15:19
9. Ulmer FV 94	17	6	1	10	23:43	13:21
10. SV Feuerbach	15	—	2	13	14:43	2:28

Gau Bayern:
Wacker München — SpVg Fürth 0:1
1. FC Nürnberg — TSV Nürnberg 1:0
FC 05 Schweinfurt — FC Augsburg 6:3

	Spiele	gew.	unent.	verl.	Tore	Punkte
1. 1. FC Nürnberg	16	13	3	—	33:9	29:3
2. SpVg Fürth	16	11	3	2	29:10	25:7
3. Bayern München	15	11	2	2	39:15	24:6
4. FC 05 Schweinfurt	16	7	2	7	32:26	16:16
5. FC Augsburg	16	6	3	7	28:29	14:18
6. Wacker München	17	5	3	9	21:34	13:21
7. 1890 München	16	5	2	9	22:33	12:20
8. TSV Nürnberg	15	4	3	8	19:27	11:19
9. 1. FC Schweinfurt	17	4	1	12	17:35	9:25
10. FC München	16	3	1	12	17:49	7:23

Germania Brötzingen-SV Waldhof 1:0

Durch diese überraschende Niederlage des Gaumeister-Anwärters SV Waldhof in Brötzingen hat Germania Brötzingen sich selbst und dem Pforzheimer „Club“ gleichermassen geholfen. Die Brötzingen kommen ein Stück vom Tabellenende weg, während Pforzheim mit einem Rückstand weniger vor Waldhof auch relativ Tabellenführer ist, so daß am kommenden Sonntag im Spiel Waldhof — Pforzheim die Entscheidung fallen wird. Mehr als 6 000 Zuschauer umsäumten den Platz des 1. FC Pforzheim, auf dem dieses wichtige Spiel ausgetragen wurde. Mit einem Knappen, aber doch verdienten 1:0-Sieg des Reuling, der seinen Torvorwurf 87 Minuten lang mit einer unerhörten Fähigkeit verteidigte, wurden die Meisterschafts-Aussichten des Pforzheimer „Clubs“ in ein etwas besseres Licht gestellt.

Die deutsche Elf für Budapest

Der Deutsche Fußball-Bund hat für den 12. Fußball-Länderkampf Deutschland-Ungarn, der am 15. März in Budapest stattfinden wird, die deutsche Vertretung namhaft gemacht. Folgende Elf wird den schweren Kampf in der ungarischen Hauptstadt aufnehmen:

- Sonnrein
(FC Hanau 93)
- | | |
|---------------------------------|-----------------------------|
| Münzengberg
(Germania Kaden) | Munkert
(1. FC Nürnberg) |
| Janas
(VfL Bielefeld) | Gold
(FC Schweinfurt) |
| (Hort. Bielefeld) | (VfL Bielefeld) |
| Föry
(VfL Bielefeld) | Lenz
(VfL Bielefeld) |
| (VfL Bielefeld) | (VfL Bielefeld) |
| (VfL Bielefeld) | (VfL Bielefeld) |
| (VfL Bielefeld) | (VfL Bielefeld) |
| (VfL Bielefeld) | (VfL Bielefeld) |
| (VfL Bielefeld) | (VfL Bielefeld) |
| (VfL Bielefeld) | (VfL Bielefeld) |

Europameister, Olympiasieger, Weltmeister

Magie Herber / Ernst Baier siegten auch in Paris - Schäfer zum achten Male Eiskunstlaufweltmeister

Im Pariser Sportpalast wurden die Eiskunstlauf-Weltmeisterschaften der Paare und Männer entschieden. Bei den Männern war nach dem überlegenen Vorsprung Karl Schäfers (Wien) in den Pflichtübungen die achte Weltmeisterschaft des Oesterreichers nie gefährdet. Mit einem herrlichen Triumph für das deutsche Paar Magie Herber / Ernst Baier schloß das Paarlaufen, das ihnen in später Nachtstunden zu der bereits vor fünf Wochen erlangenen Europameisterschaft, dem herrlichen Olympiasieg nun auch noch die Weltmeisterschaft im Eiskunstlaufen einbrachte.

Zuerst wurde das Kürlaufen der Männer entschieden. Wie nicht anders zu erwarten war, konnte Karl Schäfer (Wien) wie in Berlin und Garmisch-Partenkirchen alle seine Mitbewerber hinter sich lassen und damit zum achten Male den Titel an sich bringen. Sein großer Widersacher Graham Sharp (England), der mit seinem knappen Abstand hinter Schäfer bei der Pflicht die Ueberraschung von Paris schuf, enttäuschte etwas. Man vermisse bei seinem gut zusammengehaltene Programm bei aller technischen Beherrschung doch die Harmonie. Gerade in dieser Beziehung zeichnete sich sein Landsmann Jodie Dunn aus, der überaus schön und abstrakt. Hervorragendes Können verriet Felix Kapfer (Oesterreich), der vom dritten Platz nicht mehr verdrängt werden konnte.

Beim Paarlaufen

Hand von vornherein fest, daß für den Titel nur das deutsche Paar und die österreichischen Geschwister Jise und Eric Paulin in Frage kamen. Voll Spannung lagen daher die Tausende dem großen Zweikampf entgegen, der den Höhepunkt des Abends nach der Entscheidung der Männer bringen mußte. Das Paar hatte es so gewollt, daß beide Paare unmittelbar hintereinander laufen mußten, zuerst das österreichische. Die zwei Paulins benutzten sich in prächtiger Form, leicht und unbeschwert führten sie ihr technisch ausgefeiltes Programm vor. Nebenbei fallt rauchte auf. Die Preisrichter werteten die Ausführung durchschnittlich mit 5,6, die Schwierigkeit mit 5,4. Pauline Stille herrschte, als Magie Herber / Ernst

Baier nach herzlichem Beifall zu ihrer berühmten Kür ansetzten. Sie führten sich mit einer großen Spirale vorwärts und rückwärts ein und hatten schon die Zuschauer für sich gewonnen.

Ihr einzigartiges Können wurde von der ersten bis zur letzten Sekunde von Beifall begleitet. Ein Beifallssturm setzte ein, wie ihn der Sportpalast noch selten erlebte. Und die Preisrichter? Sie werteten die Ausführung mit 5,9-5,7-5,8-5,5-5,7, durchschnittlich also mit 5,7 und die Schwierigkeit mit 5,7-5,8-5,8-5,6-5,7, was den gleichen Durchschnitt von 5,7 ergab. Was aber noch wertvoller war: alle fünf Preisrichter setzten das deutsche Paar einhellig auf den ersten Platz.

Die Skikämpfe auf Holmenkol

Mit dem 17-Km-Langlauf, der sowohl einzeln als auch für die Kombination gewertet wurde, nahmen die internationalen Skiwettkämpfe auf Holmenkollen in der Nähe der norwegischen Hauptstadt Oslo ihren Fortgang. Erstmals traten auch die deutschen Skiläufer an, die aber alle nicht sonderlich hervorragend abschneiden konnten. In dem Riesenski über 200 Teilnehmern spielten die ausländischen Läufer aus Amerika, Japan, Kanada erwartungsgemäß keine große Rolle. Lediglich die Finnen vermochten sich dem ungeheuren norwegischen Ansturm noch einigermaßen mit Erfolg entgegenzustellen. Gewinner des Laufes wurde Olympiasieger Oddbjörn Hagen, der in 1:13:12 Stunden das Ziel erreichte. Als ausgezeichnete Springer hat Hagen damit die allerbeste Ausfühung, nicht nur den Vorjahrsstieg zu wiederholen, sondern „Holmenkollen“ zum dritten Male in ununterbrochener Reihenfolge zu gewinnen. Zweiter wurde der Norweger Annar Røen in 1:13:45 Stunden und wurde damit Gewinner des Sonderlaufes. Den nächsten Platz belegte der Finne Puhin mit 1:14:00, die gleiche Zeit

erreichte auch der Olympiasieger Olaf Hoffsbakken. Bei den „Kombinieren“ war der deutsche Weibler Willy Vogner mit 1:22:58 der beste Deutsche, kam aber über den 40. Platz nicht hinaus. Wobei berücksichtigt werden muß, daß Vogner mit Startnummer 78 in diesem Klassefeld recht schlecht wegkam, seine Leistung also doch noch recht bemerkenswert ist. Franz Reifer wurde Fünfundsechzigster. In der Sonderwertung war Sieble mit 1:22:42 zwar noch etwas schneller als Vogner, aber über den 70. Platz kam er bei den Spezialläufern nicht hinaus. Vogner belegte hier den 103. Platz. Hechenberger, der mit Startnummer 2 direkt hinter dem Spurläufer über die Strecke mußte, kam auf den 144. Platz. Speckbacher mit 1:29:50 auf den 162. und Franz Reifer auf den 176. Rang. Die Ergebnisse waren:

17-Km-Langlauf: 1. Oddbjörn Hagen (Norwegen) 1:13:12; 2. A. Røen (N) 1:13:45; 3. D. Hoffsbakken (N) 1:13:45; 4. Puhin (Finnland) 1:14:00; 5. A. Røen (N) 1:14:59; 6. A. Røen (N) 1:15:08; 7. D. Hoffsbakken (N) 1:15:08; 8. Høveren (N) 1:15:18; 9. Oksanen (N) 1:15:19; 10. Staberg (N) 1:15:54; 11. H. Hechenberger (D) 1:22:58; 12. W. Vogner (D) 1:22:58; 13. Sieble (D) 1:22:42; 14. F. Reifer (D) 1:27:20; 15. Speckbacher (D) 1:29:50; 16. Franz Reifer (D) 1:33:17 Stunden.

Das große nordische Skifest auf Holmenkollen bei Oslo wurde am Sonntag mit dem Sprunglauf beendet. Reidar Andersen, der den Schanzenrekord mit 92 Meter hielt, startete als großer Favorit zum Spezial-Sprunglauf. Im Kampf siegte er dann auch mit Sprüngen von 48 und 47 Meter und der Note 225,8. Von den Deutschen schied der Jungmann Günther Weerang am besten ab. Mit der Note 206,8 bei Sprüngen von 44 und 43 Meter belegte er allerdings auch nur den 38. Platz, was in dieser Umgebung natürlich sehr viel bedeutet. Kurt Körner stand 44,5 und 45 Meter, Volfr Kraker 42,5 und 42 Meter. Paul Kraus stand im ersten Durchgang 44,5 Meter, stürzte aber beim zweiten Sprung.

Im Kampf um den 8-nigspokal in der Kombination Sprunglauf-Langlauf trug Olaf Hoffsbakken den Sieg davon, der sich den ersten Platz mit Sprüngen von 42,5 und 45 Meter sicherte. In der Gesamtwertung siegte er mit der Note 442,90 vor Oddbjörn Hagen und Bernd Dehrlöf. Der deutsche Skimeister Willy Vogner hatte Pech, nach einem 45-Meter-Sprung stürzte er im zweiten Durchgang und belegte nur den 50. Platz. Lediglich Reifer stand beide Sprünge mit 86 und 88,5 Meter, er hatte aber im Langlauf so schlecht abgeschlossen. Hechenberger stand den ersten Sprung nicht und kam beim zweiten auf 45 Meter. Die genauen Ergebnisse der Sprungläufer waren:

Spezial-Sprunglauf: 1. Reidar Andersen (Norwegen) 225,80 (48 und 47,5 Meter); 2. Einar Svendsen (N) 222,30; 3. Arnold Rognsgaard (N); 4. Birger Lund (N) 220,30.
Kombination (Sprunglauf-Langlauf): 1. Olaf Hoffsbakken (N) 442,90 P.; 2. Oddbjörn Hagen (N) 439,0; 3. Bernd Dehrlöf (N) 431,10; 4. Olaf Aian (N) 421,70.

Das große nordische Skifest auf Holmenkollen bei Oslo wurde am Sonntag mit dem Sprunglauf beendet. Reidar Andersen, der den Schanzenrekord mit 92 Meter hielt, startete als großer Favorit zum Spezial-Sprunglauf. Im Kampf siegte er dann auch mit Sprüngen von 48 und 47 Meter und der Note 225,8. Von den Deutschen schied der Jungmann Günther Weerang am besten ab. Mit der Note 206,8 bei Sprüngen von 44 und 43 Meter belegte er allerdings auch nur den 38. Platz, was in dieser Umgebung natürlich sehr viel bedeutet. Kurt Körner stand 44,5 und 45 Meter, Volfr Kraker 42,5 und 42 Meter. Paul Kraus stand im ersten Durchgang 44,5 Meter, stürzte aber beim zweiten Sprung.

Im Kampf um den 8-nigspokal in der Kombination Sprunglauf-Langlauf trug Olaf Hoffsbakken den Sieg davon, der sich den ersten Platz mit Sprüngen von 42,5 und 45 Meter sicherte. In der Gesamtwertung siegte er mit der Note 442,90 vor Oddbjörn Hagen und Bernd Dehrlöf. Der deutsche Skimeister Willy Vogner hatte Pech, nach einem 45-Meter-Sprung stürzte er im zweiten Durchgang und belegte nur den 50. Platz. Lediglich Reifer stand beide Sprünge mit 86 und 88,5 Meter, er hatte aber im Langlauf so schlecht abgeschlossen. Hechenberger stand den ersten Sprung nicht und kam beim zweiten auf 45 Meter. Die genauen Ergebnisse der Sprungläufer waren:

Spezial-Sprunglauf: 1. Reidar Andersen (Norwegen) 225,80 (48 und 47,5 Meter); 2. Einar Svendsen (N) 222,30; 3. Arnold Rognsgaard (N); 4. Birger Lund (N) 220,30.
Kombination (Sprunglauf-Langlauf): 1. Olaf Hoffsbakken (N) 442,90 P.; 2. Oddbjörn Hagen (N) 439,0; 3. Bernd Dehrlöf (N) 431,10; 4. Olaf Aian (N) 421,70.

Das große nordische Skifest auf Holmenkollen bei Oslo wurde am Sonntag mit dem Sprunglauf beendet. Reidar Andersen, der den Schanzenrekord mit 92 Meter hielt, startete als großer Favorit zum Spezial-Sprunglauf. Im Kampf siegte er dann auch mit Sprüngen von 48 und 47 Meter und der Note 225,8. Von den Deutschen schied der Jungmann Günther Weerang am besten ab. Mit der Note 206,8 bei Sprüngen von 44 und 43 Meter belegte er allerdings auch nur den 38. Platz, was in dieser Umgebung natürlich sehr viel bedeutet. Kurt Körner stand 44,5 und 45 Meter, Volfr Kraker 42,5 und 42 Meter. Paul Kraus stand im ersten Durchgang 44,5 Meter, stürzte aber beim zweiten Sprung.

Im Kampf um den 8-nigspokal in der Kombination Sprunglauf-Langlauf trug Olaf Hoffsbakken den Sieg davon, der sich den ersten Platz mit Sprüngen von 42,5 und 45 Meter sicherte. In der Gesamtwertung siegte er mit der Note 442,90 vor Oddbjörn Hagen und Bernd Dehrlöf. Der deutsche Skimeister Willy Vogner hatte Pech, nach einem 45-Meter-Sprung stürzte er im zweiten Durchgang und belegte nur den 50. Platz. Lediglich Reifer stand beide Sprünge mit 86 und 88,5 Meter, er hatte aber im Langlauf so schlecht abgeschlossen. Hechenberger stand den ersten Sprung nicht und kam beim zweiten auf 45 Meter. Die genauen Ergebnisse der Sprungläufer waren:

Spezial-Sprunglauf: 1. Reidar Andersen (Norwegen) 225,80 (48 und 47,5 Meter); 2. Einar Svendsen (N) 222,30; 3. Arnold Rognsgaard (N); 4. Birger Lund (N) 220,30.
Kombination (Sprunglauf-Langlauf): 1. Olaf Hoffsbakken (N) 442,90 P.; 2. Oddbjörn Hagen (N) 439,0; 3. Bernd Dehrlöf (N) 431,10; 4. Olaf Aian (N) 421,70.

Das große nordische Skifest auf Holmenkollen bei Oslo wurde am Sonntag mit dem Sprunglauf beendet. Reidar Andersen, der den Schanzenrekord mit 92 Meter hielt, startete als großer Favorit zum Spezial-Sprunglauf. Im Kampf siegte er dann auch mit Sprüngen von 48 und 47 Meter und der Note 225,8. Von den Deutschen schied der Jungmann Günther Weerang am besten ab. Mit der Note 206,8 bei Sprüngen von 44 und 43 Meter belegte er allerdings auch nur den 38. Platz, was in dieser Umgebung natürlich sehr viel bedeutet. Kurt Körner stand 44,5 und 45 Meter, Volfr Kraker 42,5 und 42 Meter. Paul Kraus stand im ersten Durchgang 44,5 Meter, stürzte aber beim zweiten Sprung.

Im Kampf um den 8-nigspokal in der Kombination Sprunglauf-Langlauf trug Olaf Hoffsbakken den Sieg davon, der sich den ersten Platz mit Sprüngen von 42,5 und 45 Meter sicherte. In der Gesamtwertung siegte er mit der Note 442,90 vor Oddbjörn Hagen und Bernd Dehrlöf. Der deutsche Skimeister Willy Vogner hatte Pech, nach einem 45-Meter-Sprung stürzte er im zweiten Durchgang und belegte nur den 50. Platz. Lediglich Reifer stand beide Sprünge mit 86 und 88,5 Meter, er hatte aber im Langlauf so schlecht abgeschlossen. Hechenberger stand den ersten Sprung nicht und kam beim zweiten auf 45 Meter. Die genauen Ergebnisse der Sprungläufer waren:

Spezial-Sprunglauf: 1. Reidar Andersen (Norwegen) 225,80 (48 und 47,5 Meter); 2. Einar Svendsen (N) 222,30; 3. Arnold Rognsgaard (N); 4. Birger Lund (N) 220,30.
Kombination (Sprunglauf-Langlauf): 1. Olaf Hoffsbakken (N) 442,90 P.; 2. Oddbjörn Hagen (N) 439,0; 3. Bernd Dehrlöf (N) 431,10; 4. Olaf Aian (N) 421,70.

SA-Gruppe Hochland Sieger im Mannschaftslauf

Stimmen der Gliederungen der NSDA

Am Sonntagmorgen, dem Kampftag bei den Winter- und Sommermeisterschaften der Gliederungen der NSDA in der Garmisch-Partenkirchen, hingen die grauen Wälder sehr tief. Später aber hielten sie höher und höher und zeitweise ließ sich auch die Sonne noch blicken. Am Vormittag wurde der Mannschaftslauf ausgetragen, zu dem jede Mannschaft mit fünf Läufern startete, der Führer und drei Mann wurden gewertet. In der Klasse A ging es um den Wanderpreis des Führers. Die erste Mannschaft der SA-Gruppe Hochland hatte schon bald auf der 18-Km-Strecke einen Vorsprung von zwei Minuten herausgeholt. Bei der Schließung wurde aber ein Ballon angeschlossen, so daß die Mannschaft eine Strafmminute erhielt. Später aber konnte der Minutenvorsprung wieder aufgehoben werden und mit 1:39:00 ging die SA-Gruppe Hochland vor dem ZSK I mit 1:39:55 siegreich durchs Ziel. Die genauen Ergebnisse waren:

Mannschaftslauf: Klasse A 18 Km. 1. SA-Gruppe Hochland I 1:39:00; 2. ZSK I 1:39:55; 3. SA-Gruppe Schwabmühl II 1:40:00; 4. ZSK II 1:41:00; 5. SA-Gruppe Schwabmühl III 1:42:00; 6. SA-Gruppe Schwabmühl IV 1:43:00; 7. SA-Gruppe Schwabmühl V 1:44:00; 8. SA-Gruppe Schwabmühl VI 1:45:00; 9. SA-Gruppe Schwabmühl VII 1:46:00; 10. SA-Gruppe Schwabmühl VIII 1:47:00; 11. SA-Gruppe Schwabmühl IX 1:48:00; 12. SA-Gruppe Schwabmühl X 1:49:00; 13. SA-Gruppe Schwabmühl XI 1:50:00; 14. SA-Gruppe Schwabmühl XII 1:51:00; 15. SA-Gruppe Schwabmühl XIII 1:52:00; 16. SA-Gruppe Schwabmühl XIV 1:53:00; 17. SA-Gruppe Schwabmühl XV 1:54:00; 18. SA-Gruppe Schwabmühl XVI 1:55:00; 19. SA-Gruppe Schwabmühl XVII 1:56:00; 20. SA-Gruppe Schwabmühl XVIII 1:57:00; 21. SA-Gruppe Schwabmühl XIX 1:58:00; 22. SA-Gruppe Schwabmühl XX 1:59:00; 23. SA-Gruppe Schwabmühl XXI 2:00:00; 24. SA-Gruppe Schwabmühl XXII 2:01:00; 25. SA-Gruppe Schwabmühl XXIII 2:02:00; 26. SA-Gruppe Schwabmühl XXIV 2:03:00; 27. SA-Gruppe Schwabmühl XXV 2:04:00; 28. SA-Gruppe Schwabmühl XXVI 2:05:00; 29. SA-Gruppe Schwabmühl XXVII 2:06:00; 30. SA-Gruppe Schwabmühl XXVIII 2:07:00; 31. SA-Gruppe Schwabmühl XXIX 2:08:00; 32. SA-Gruppe Schwabmühl XXX 2:09:00; 33. SA-Gruppe Schwabmühl XXXI 2:10:00; 34. SA-Gruppe Schwabmühl XXXII 2:11:00; 35. SA-Gruppe Schwabmühl XXXIII 2:12:00; 36. SA-Gruppe Schwabmühl XXXIV 2:13:00; 37. SA-Gruppe Schwabmühl XXXV 2:14:00; 38. SA-Gruppe Schwabmühl XXXVI 2:15:00; 39. SA-Gruppe Schwabmühl XXXVII 2:16:00; 40. SA-Gruppe Schwabmühl XXXVIII 2:17:00; 41. SA-Gruppe Schwabmühl XXXIX 2:18:00; 42. SA-Gruppe Schwabmühl XL 2:19:00; 43. SA-Gruppe Schwabmühl XLI 2:20:00; 44. SA-Gruppe Schwabmühl XLII 2:21:00; 45. SA-Gruppe Schwabmühl XLIII 2:22:00; 46. SA-Gruppe Schwabmühl XLIV 2:23:00; 47. SA-Gruppe Schwabmühl XLV 2:24:00; 48. SA-Gruppe Schwabmühl XLVI 2:25:00; 49. SA-Gruppe Schwabmühl XLVII 2:26:00; 50. SA-Gruppe Schwabmühl XLVIII 2:27:00; 51. SA-Gruppe Schwabmühl XLIX 2:28:00; 52. SA-Gruppe Schwabmühl L 2:29:00; 53. SA-Gruppe Schwabmühl LI 2:30:00; 54. SA-Gruppe Schwabmühl LII 2:31:00; 55. SA-Gruppe Schwabmühl LIII 2:32:00; 56. SA-Gruppe Schwabmühl LIV 2:33:00; 57. SA-Gruppe Schwabmühl LV 2:34:00; 58. SA-Gruppe Schwabmühl LVI 2:35:00; 59. SA-Gruppe Schwabmühl LVII 2:36:00; 60. SA-Gruppe Schwabmühl LVIII 2:37:00; 61. SA-Gruppe Schwabmühl LVIX 2:38:00; 62. SA-Gruppe Schwabmühl LX 2:39:00; 63. SA-Gruppe Schwabmühl LXI 2:40:00; 64. SA-Gruppe Schwabmühl LXII 2:41:00; 65. SA-Gruppe Schwabmühl LXIII 2:42:00; 66. SA-Gruppe Schwabmühl LXIV 2:43:00; 67. SA-Gruppe Schwabmühl LXV 2:44:00; 68. SA-Gruppe Schwabmühl LXVI 2:45:00; 69. SA-Gruppe Schwabmühl LXVII 2:46:00; 70. SA-Gruppe Schwabmühl LXVIII 2:47:00; 71. SA-Gruppe Schwabmühl LXIX 2:48:00; 72. SA-Gruppe Schwabmühl LXX 2:49:00; 73. SA-Gruppe Schwabmühl LXXI 2:50:00; 74. SA-Gruppe Schwabmühl LXXII 2:51:00; 75. SA-Gruppe Schwabmühl LXXIII 2:52:00; 76. SA-Gruppe Schwabmühl LXXIV 2:53:00; 77. SA-Gruppe Schwabmühl LXXV 2:54:00; 78. SA-Gruppe Schwabmühl LXXVI 2:55:00; 79. SA-Gruppe Schwabmühl LXXVII 2:56:00; 80. SA-Gruppe Schwabmühl LXXVIII 2:57:00; 81. SA-Gruppe Schwabmühl LXXIX 2:58:00; 82. SA-Gruppe Schwabmühl LXXX 2:59:00; 83. SA-Gruppe Schwabmühl LXXXI 3:00:00; 84. SA-Gruppe Schwabmühl LXXXII 3:01:00; 85. SA-Gruppe Schwabmühl LXXXIII 3:02:00; 86. SA-Gruppe Schwabmühl LXXXIV 3:03:00; 87. SA-Gruppe Schwabmühl LXXXV 3:04:00; 88. SA-Gruppe Schwabmühl LXXXVI 3:05:00; 89. SA-Gruppe Schwabmühl LXXXVII 3:06:00; 90. SA-Gruppe Schwabmühl LXXXVIII 3:07:00; 91. SA-Gruppe Schwabmühl LXXXIX 3:08:00; 92. SA-Gruppe Schwabmühl LXXXX 3:09:00; 93. SA-Gruppe Schwabmühl LXXXXI 3:10:00; 94. SA-Gruppe Schwabmühl LXXXXII 3:11:00; 95. SA-Gruppe Schwabmühl LXXXXIII 3:12:00; 96. SA-Gruppe Schwabmühl LXXXXIV 3:13:00; 97. SA-Gruppe Schwabmühl LXXXXV 3:14:00; 98. SA-Gruppe Schwabmühl LXXXXVI 3:15:00; 99. SA-Gruppe Schwabmühl LXXXXVII 3:16:00; 100. SA-Gruppe Schwabmühl LXXXXVIII 3:17:00; 101. SA-Gruppe Schwabmühl LXXXXIX 3:18:00; 102. SA-Gruppe Schwabmühl LXXXXX 3:19:00; 103. SA-Gruppe Schwabmühl LXXXXXI 3:20:00; 104. SA-Gruppe Schwabmühl LXXXXXII 3:21:00; 105. SA-Gruppe Schwabmühl LXXXXXIII 3:22:00; 106. SA-Gruppe Schwabmühl LXXXXXIV 3:23:00; 107. SA-Gruppe Schwabmühl LXXXXXV 3:24:00; 108. SA-Gruppe Schwabmühl LXXXXXVI 3:25:00; 109. SA-Gruppe Schwabmühl LXXXXXVII 3:26:00; 110. SA-Gruppe Schwabmühl LXXXXXVIII 3:27:00; 111. SA-Gruppe Schwabmühl LXXXXXIX 3:28:00; 112. SA-Gruppe Schwabmühl LXXXXXX 3:29:00; 113. SA-Gruppe Schwabmühl LXXXXXXI 3:30:00; 114. SA-Gruppe Schwabmühl LXXXXXXII 3:31:00; 115. SA-Gruppe Schwabmühl LXXXXXXIII 3:32:00; 116. SA-Gruppe Schwabmühl LXXXXXXIV 3:33:00; 117. SA-Gruppe Schwabmühl LXXXXXXV 3:34:00; 118. SA-Gruppe Schwabmühl LXXXXXXVI 3:35:00; 119. SA-Gruppe Schwabmühl LXXXXXXVII 3:36:00; 120. SA-Gruppe Schwabmühl LXXXXXXVIII 3:37:00; 121. SA-Gruppe Schwabmühl LXXXXXXIX 3:38:00; 122. SA-Gruppe Schwabmühl LXXXXXXX 3:39:00; 123. SA-Gruppe Schwabmühl LXXXXXXXI 3:40:00; 124. SA-Gruppe Schwabmühl LXXXXXXXII 3:41:00; 125. SA-Gruppe Schwabmühl LXXXXXXXIII 3:42:00; 126. SA-Gruppe Schwabmühl LXXXXXXXIV 3:43:00; 127. SA-Gruppe Schwabmühl LXXXXXXXV 3:44:00; 128. SA-Gruppe Schwabmühl LXXXXXXXVI 3:45:00; 129. SA-Gruppe Schwabmühl LXXXXXXXVII 3:46:00; 130. SA-Gruppe Schwabmühl LXXXXXXXVIII 3:47:00; 131. SA-Gruppe Schwabmühl LXXXXXXXIX 3:48:00; 132. SA-Gruppe Schwabmühl LXXXXXXXX 3:49:00; 133. SA-Gruppe Schwabmühl LXXXXXXXXI 3:50:00; 134. SA-Gruppe Schwabmühl LXXXXXXXII 3:51:00; 135. SA-Gruppe Schwabmühl LXXXXXXXIII 3:52:00; 136. SA-Gruppe Schwabmühl LXXXXXXXIV 3:53:00; 137. SA-Gruppe Schwabmühl LXXXXXXXV 3:54:00; 138. SA-Gruppe Schwabmühl LXXXXXXXVI 3:55:00; 139. SA-Gruppe Schwabmühl LXXXXXXXVII 3:56:00; 140. SA-Gruppe Schwabmühl LXXXXXXXVIII 3:57:00; 141. SA-Gruppe Schwabmühl LXXXXXXXIX 3:58:00; 142. SA-Gruppe Schwabmühl LXXXXXXXX 3:59:00; 143. SA-Gruppe Schwabmühl LXXXXXXXXI 4:00:00; 144. SA-Gruppe Schwabmühl LXXXXXXXII 4:01:00; 145. SA-Gruppe Schwabmühl LXXXXXXXIII 4:02:00; 146. SA-Gruppe Schwabmühl LXXXXXXXIV 4:03:00; 147. SA-Gruppe Schwabmühl LXXXXXXXV 4:04:00; 148. SA-Gruppe Schwabmühl LXXXXXXXVI 4:05:00; 149. SA-Gruppe Schwabmühl LXXXXXXXVII 4:06:00; 150. SA-Gruppe Schwabmühl LXXXXXXXVIII 4:07:00; 151. SA-Gruppe Schwabmühl LXXXXXXXIX 4:08:00; 152. SA-Gruppe Schwabmühl LXXXXXXXX 4:09:00; 153. SA-Gruppe Schwabmühl LXXXXXXXXI 4:10:00; 154. SA-Gruppe Schwabmühl LXXXXXXXII 4:11:00; 155. SA-Gruppe Schwabmühl LXXXXXXXIII 4:12:00; 156. SA-Gruppe Schwabmühl LXXXXXXXIV 4:13:00; 157. SA-Gruppe Schwabmühl LXXXXXXXV 4:14:00; 158. SA-Gruppe Schwabmühl LXXXXXXXVI 4:15:00; 159. SA-Gruppe Schwabmühl LXXXXXXXVII 4:16:00; 160. SA-Gruppe Schwabmühl LXXXXXXXVIII 4:17:00; 161. SA-Gruppe Schwabmühl LXXXXXXXIX 4:18:00; 162. SA-Gruppe Schwabmühl LXXXXXXXX 4:19:00; 163. SA-Gruppe Schwabmühl LXXXXXXXXI 4:20:00; 164. SA-Gruppe Schwabmühl LXXXXXXXII 4:21:00; 165. SA-Gruppe Schwabmühl LXXXXXXXIII 4:22:00; 166. SA-Gruppe Schwabmühl LXXXXXXXIV 4:23:00; 167. SA-Gruppe Schwabmühl LXXXXXXXV 4:24:00; 168. SA-Gruppe Schwabmühl LXXXXXXXVI 4:25:00; 169. SA-Gruppe Schwabmühl LXXXXXXXVII 4:26:00; 170. SA-Gruppe Schwabmühl LXXXXXXXVIII 4:27:00; 171. SA-Gruppe Schwabmühl LXXXXXXXIX 4:28:00; 172. SA-Gruppe Schwabmühl LXXXXXXXX 4:29:00; 173. SA-Gruppe Schwabmühl LXXXXXXXXI 4:30:00; 174. SA-Gruppe Schwabmühl LXXXXXXXII 4:31:00; 175. SA-Gruppe Schwabmühl LXXXXXXXIII 4:32:00; 176. SA-Gruppe Schwabmühl LXXXXXXXIV 4:33:00; 177. SA-Gruppe Schwabmühl LXXXXXXXV 4:34:00; 178. SA-Gruppe Schwabmühl LXXXXXXXVI 4:35:00; 179. SA-Gruppe Schwabmühl LXXXXXXXVII 4:36:00; 180. SA-Gruppe Schwabmühl LXXXXXXXVIII 4:37:00; 181. SA-Gruppe Schwabmühl LXXXXXXXIX 4:38:00; 182. SA-Gruppe Schwabmühl LXXXXXXXX 4:39:00; 183. SA-Gruppe Schwabmühl LXXXXXXXXI 4:40:00; 184. SA-Gruppe Schwabmühl LXXXXXXXII 4:41:00; 185. SA-Gruppe Schwabmühl LXXXXXXXIII 4:42:00; 186. SA-Gruppe Schwabmühl LXXXXXXXIV 4:43:00; 187. SA-Gruppe Schwabmühl LXXXXXXXV 4:44:00; 188. SA-Gruppe Schwabmühl LXXXXXXXVI 4:45:00; 189. SA-Gruppe Schwabmühl LXXXXXXXVII 4:46:00; 190. SA-Gruppe Schwabmühl LXXXXXXXVIII 4:47:00; 191. SA-Gruppe Schwabmühl LXXXXXXXIX 4:48:00; 192. SA-Gruppe Schwabmühl LXXXXXXXX 4:49:00; 193. SA-Gruppe Schwabmühl LXXXXXXXXI 4:50:00; 194. SA-Gruppe Schwabmühl LXXXXXXXII 4:51:00; 195. SA-Gruppe Schwabmühl LXXXXXXXIII 4:52:00; 196. SA-Gruppe Schwabmühl LXXXXXXXIV 4:53:00; 197. SA-Gruppe Schwabmühl LXXXXXXXV 4:54:00; 198. SA-Gruppe Schwabmühl LXXXXXXXVI 4:55:00; 199. SA-Gruppe Schwabmühl LXXXXXXXVII 4:56:00; 200. SA-Gruppe Schwabmühl LXXXXXXXVIII 4:57:00; 201. SA-Gruppe Schwabmühl LXXXXXXXIX 4:58:00; 202. SA-Gruppe Schwabmühl LXXXXXXXX 4:59:00; 203. SA-Gruppe Schwabmühl LXXXXXXXXI 5:00:00; 204. SA-Gruppe Schwabmühl LXXXXXXXII 5:01:00; 205. SA-Gruppe Schwabmühl LXXXXXXXIII 5:02:00; 206. SA-Gruppe Schwabmühl LXXXXXXXIV 5:03:00; 207. SA-Gruppe Schwabmühl LXXXXXXXV 5:04:00; 208. SA-Gruppe Schwabmühl LXXXXXXXVI 5:05:00; 209. SA-Gruppe Schwabmühl LXXXXXXXVII 5:06:00; 210. SA-Gruppe Schwabmühl LXXXXXXXVIII 5:07:00; 211. SA-Gruppe Schwabmühl LXXXXXXXIX 5:08:00; 212. SA-Gruppe Schwabmühl LXXXXXXXX 5:09:00; 213. SA-Gruppe Schwabmühl LXXXXXXXXI 5:10:00; 214. SA-Gruppe Schwabmühl LXXXXXXXII 5:11:00; 215. SA-Gruppe Schwabmühl LXXXXXXXIII 5:12:00; 216. SA-Gruppe Schwabmühl LXXXXXXXIV 5:13:00; 217. SA-Gruppe Schwabmühl LXXXXXXXV 5:14:00; 218. SA-Gruppe Schwabmühl LXXXXXXXVI 5:15:00; 219. SA-Gruppe Schwabmühl LXXXXXXXVII 5:16:00; 220. SA-Gruppe Schwabmühl LXXXXXXXVIII 5:17:00; 221. SA-Gruppe Schwabmühl LXXXXXXXIX 5:18:00; 222. SA-Gruppe Schwabmühl LXXXXXXXX 5:19:00; 223. SA-Gruppe Schwabmühl LXXXXXXXXI 5:20:00; 224. SA-Gruppe Schwabmühl LXXXXXXXII 5:21:00; 225. SA-Gruppe Schwabmühl LXXXXXXXIII 5:22:00; 226. SA-Gruppe Schwabmühl LXXXXXXXIV 5:23:00; 227. SA-Gruppe Schwabmühl LXXXXXXXV 5:24:00; 228. SA-Gruppe Schwabmühl LXXXXXXXVI 5:25:00; 229. SA-Gruppe Schwabmühl LXXXXXXXVII 5:26:00; 230. SA-Gruppe Schwabmühl LXXXXXXXVIII 5:27:00; 231. SA-Gruppe Schwabmühl LXXXXXXXIX 5:28:00; 232. SA-Gruppe Schwabmühl LXXXXXXXX 5:29:00; 233. SA-Gruppe Schwabmühl LXXXXXXXXI 5:30:00; 234. SA-Gruppe Schwabmühl LXXXXXXXII 5:31:00; 235. SA-Gruppe Schwabmühl LXXXXXXXIII 5:32:00; 236. SA-Gruppe Schwabmühl LXXXXXXXIV 5:33:00; 237. SA-Gruppe Schwabmühl LXXXXXXXV 5:34:00; 238. SA-Gruppe Schwabmühl LXXXXXXXVI 5:35:00; 239. SA-Gruppe Schwabmühl LXXXXXXXVII 5:36:00; 240. SA-Gruppe Schwabmühl LXXXXXXXVIII 5:37:00; 241. SA-Gruppe Schwabmühl LXXXXXXXIX 5:38:00; 242. SA-Gruppe Schwabmühl LXXXXXXXX 5:39:00; 243. SA-Gruppe Schwabmühl LXXXXXXXXI 5:40:00; 244. SA-Gruppe Schwabmühl LXXXXXXXII 5:41:00; 245. SA-Gruppe Schwabmühl LXXXXXXXIII 5:42:00; 246. SA-Gruppe Schwabmühl LXXXXXXXIV 5:43:00; 247. SA-Gruppe Schwabmühl LXXXXXXXV 5:44:00; 248. SA-Gruppe Schwabmühl LXXXXXXXVI 5:45:00; 249. SA-Gruppe Schwabmühl LXXXXXXXVII 5:46:00; 250. SA-Gruppe Schwabmühl LXXXXXXXVIII 5:47:00; 251. SA-Gruppe Schwabmühl LXXXXXXXIX 5:48:00; 252. SA-Gruppe Schwabmühl LXXXXXXXX 5:49:00; 253. SA-Gruppe Schwabmühl LXXXXXXXXI 5:50:00; 254. SA-Gruppe Schwabmühl LXXXXXXXII 5:51:00; 255. SA-Gruppe Schwabmühl LXXXXXXXIII 5:52:00; 256. SA-Gruppe Schwabmühl LXXXXXXXIV 5:53:00; 257. SA-Gruppe Schwabmühl LXXXXXXXV 5:54:00; 258. SA-Gruppe Schwabmühl LXXXXXXXVI 5:55:00; 259. SA-Gruppe Schwabmühl LXXXXXXXVII 5:56:00; 260. SA-Gruppe Schwabmühl LXXXXXXXVIII 5:57:00; 261. SA-Gruppe Schwabmühl LXXXXXXXIX 5:58:00; 262. SA-Gruppe Schwabmühl LXXXXXXXX 5:59:00; 263. SA-Gruppe Schwabmühl LXXXXXXXXI 6:00:00; 264. SA-Gruppe Schwabmühl LXXXXXXXII 6:01:00; 265. SA-Gruppe Schwabmühl LXXXXXXXIII 6:02:00; 266. SA-Gruppe Schwabmühl LXXXXXXXIV 6:03:00; 267. SA-Gruppe Schwabmühl LXXXXXXXV 6:04:00; 268. SA-Gruppe Schwabmühl LXXXXXXXVI 6:05:00; 269. SA-Gruppe Schwabmühl LXXXXXXXVII 6:06:00; 270. SA-Gruppe Schwabmühl LXXXXXXXVIII 6:07:00; 271. SA-Gruppe Schwabmühl LXXXXXXXIX 6:08:00; 272. SA-Gruppe Schwabmühl LXXXXXXXX 6:09:00; 273. SA-Gruppe Schwabmühl LXXXXXXXXI 6:10:00; 274. SA-Gruppe Schwabmühl LXXXXXXXII 6:11:00; 275. SA-Gruppe Schwabmühl LXXXXXXXIII 6:12:00; 276. SA-Gruppe Schwabmühl LXXXXXXXIV 6:13:00; 277. SA-Gruppe Schwabmühl LXXXXXXXV 6:14:00; 278. SA-Gruppe Schwabmühl LXXXXXXXVI 6:15:00; 279. SA-Gruppe Schwabmühl LXXXXXXXVII 6:16:00; 280. SA-Gruppe Schwabmühl LXXXXXXXVIII 6:17:00; 281. SA-Gruppe Schwabmühl LXXXXXXXIX 6:18:00; 282. SA-Gruppe Schwabmühl LXXXXXXXX 6:19:00; 283. SA-Gruppe Schwabmühl LXXXXXXXXI 6:20:00; 284. SA-Gruppe Schwabmühl LXXXXXXXII 6:21:00; 285. SA-Gruppe Schwabmühl LXXXXXXXIII 6:22:00; 286. SA-Gruppe Schwabmühl LXXXXXXXIV 6:23:00; 287. SA-Gruppe Schwabmühl LXXXXXXXV 6:24:00; 288. SA-Gruppe Schwabmühl LXXXXXXXVI 6:25:00; 289. SA-Gruppe Schwabmühl LXXXXXXXVII 6:26:00; 290. SA-Gruppe Schwabmühl LXXXXXXXVIII 6:27:00; 291. SA-Gruppe Schwabmühl LXXXXXXXIX 6:28:00; 292. SA-Gruppe Schwabmühl LXXXXXXXX 6:29:00; 293. SA-Gruppe Schwabmühl LXXXXXXXXI 6:30:00; 294. SA-Gruppe Schwabmühl LXXXXXXXII 6:31:00; 295. SA-Gruppe Schwabmühl LXXXXXXXIII 6:32:00; 296. SA-Gruppe Schwabmühl LXXXXXXXIV 6:33:00; 297. SA-Gruppe Schwabmühl LXXXXXXXV 6:34:00; 298. SA-Gruppe Schwabmühl LXXXXXXXVI 6:35:00; 299. SA-Gruppe Schwabmühl LXXXXXXXVII 6:36:00; 300. SA-Gruppe Schwabmühl LXXXXXXXVIII 6:37:00; 301. SA-Gruppe Schwabmühl LXXXXXXXIX 6:38:00; 302. SA-Gruppe Schwabmühl LXXXXXXXX 6:39:00; 303. SA-Gruppe Schwabmühl LXXXXXXXXI 6:

